

Rn/3

UB Braunschweig

84



2300-095-1

Sonntägliche Unterredungen

einiger
Landleute.



Braunschweig,
im Verlage der Fürstlichen Waisenhaus-
Buchhandlung. 1775.



VERLAG
FRIEDR. VIEWEG & SOHN
BRAUNSCHWEIG



Erste Unterredung.

W. Du hast mich so oft eingeladen, die wenige Zeit, die wir bey unserer sauren Arbeit etwa am Sonntage noch vor uns haben, bey dir zu zubringen; ich verlasse also heute meine gewöhnliche Gesellschaft und komme zu dir, in Hoffnung, daß du mir heute einen vergnügten Nachmittag machen wirst.

E. Dein Besuch ist mir sehr angenehm, ich hoffe, wir wollen unsere Zeit ganz vergnügt und nützlich zubringen.

W. Ich bin recht gern bey dir, du bist ein guter Wirth, man kann manches von dir lernen; wenn du es nur lassen könntest, mir so oft mein Leben vorzuwerfen und mich dadurch zu beunruhigen.

E. Bist du wirklich dadurch beunruhiget worden, wenn ich dir gelegentlich gesagt habe, dein Wandel sey nicht so beschaffen, daß du Gott gefallen und selig werden könntest?

W. O ja, ich bin gemeiniglich gleich darauf ganz besorgt wegen meines Lebens, bald nachher aber

ber ganz böse auf dich geworden, wenn ich fand, daß niemand mit Grunde auf meinen Wandel etwas zu sagen haben könne. Und ich komme heute mit in der Absicht zu dir, einmal offenzherzig zu hören, warum du mich denn nicht für fromm halten willst?

E. Also glaubst du doch wirklich, daß du fromm bist?

W. Das glaube ich allerdings; es ist zwar kein Mensch so fromm, daß er gar keine Sünde thäte, — und so fromm bist du auch nicht — ich bin aber gewiß frömmere als tausend andere.

E. Das kann wohl seyn; worin besteht denn aber die Frömmigkeit? Sage mir einmal aufrichtig, was willst, was redest, was thust du? Nicht wahr — nichts anders, als was du für angemessen hältst?

W. Das ist wahr.

E. Ist denn aber nun alles, was du für angenehm hältst, den göttlichen Gesetzen gemäß?

W. Das denke ich.

E. Du lügst aber nicht selten; und das Gesetz sagt doch: Leget die Lügen ab, und redet die Wahrheit ein jeglicher mit seinem Nächsten — Du betrügst, wenn du Gelegenheit dazu hast; und das Gesetz sagt: es soll niemand zu weit greifen, noch verwortheilen seinen Bruder im Handel, denn der Herr ist Rächer über das alles — du betrinkst dich zuweilen; das Gesetz aber sagt:

Erste Unterredung.

1

sagt: Saugt euch nicht voll Weins, woraus ein unmordentlich Leben folgt.

W. Ich will dieß gegen dich nicht leugnen, weil wir gute Freunde sind; aber —

C. Gegen einen andern würdest du es leugnen, besonders gegen deinen Seelsorger, nicht wahr?

W. Ey, das wollte ich nicht sagen, ich wollte nur sagen, daß dieß eben so grosse Sünden nicht sind gegen die Sünden; welche wohl andere thun.

C. Freylich thun andere noch gröbere Sünden als du; wir kennen leyder! Ehebrecher, Diebe, Meinenbige, Leute, die sich kein Gewissen daraus machen, ihren Nächsten halb todt zu schlagen, lieblose Eltern, Ehegatten, Kinder — die sind allerdings noch ärger, wie du: was kann dir das aber helfen, du mußt doch gestehen, daß auch Lügen, Betrug und Trunkenheit offenbare Sünden sind.

W. Das bin ich nicht in Abrede; du mußt aber auch gestehen, daß ich dagegen viel Gutes an mir habe.

C. Du weißt, daß ich dich vorzüglich liebe; sage mir indeß doch selbst, was du gutes an dir erkennest?

W. Dieß sollst du ja wohl selbst wissen, daß ich so fleißig arbeite, als irgend jemand, daß ich bey öffentlichen Ausgaben allezeit der erste bin, der bezahlt, daß ich nicht leicht das Gotteshaus versäume, und, wenn es immer möglich

ist, meinem Nächsten, und besonders unserm Pastor, gern diene — ich mag nichts mehr sagen — eigen Lob stincket.

C. Du hast Recht, es ist alles den göttlichen Gesetzen gemäß, was du von dir sagst: warum thust du das aber?

W. Warum ich das thue? weil es der liebe Gott haben will.

C. Dann wäre es gut; aber nimm mirs nicht übel, das glaube ich noch nicht. Du arbeitest fleißig; und Gott sagt: im Schweisse deines Angesichts sollst du dein Brodt essen. Wenn du nun nicht fleißig wärest, so könntest du deinem Nachbar nicht gleich thun, dem Landesherren das Seinige nicht mehr geben, nicht mehr auf einem Ehrentage erscheinen, und kämest in Schulden und endlich um Haus und Hof. Wäre dir das nicht sehr unangenehm?

W. Gewiß; davor wird mich Gott bewahren, darum lasse ich mirs auch so sauer werden.

C. Du bist ein fleißiger Ackermann; dein Acker sieht aus, wie Gartenland, du erntest immer mehr und besser Korn, als andere. Wer dein Feld sieht, freuet sich und kennet es übers Jahr wieder; wenn andere kaum von einer Ernte zur andern reichen, so könnst du nicht allein immer aus, sondern hast immer von Jahren zu Jahren einen Thaler über, so daß du Geld auf Zinsen austhun kannst: ist das nicht angenehm?

W. Eh

W. Ey ja; und darum lasse ich mirs auch so sauer werden.

C. Warum lässest du dir nun so sauer werden? weil die Früchte der Arbeit angenehm und die Früchte der Faulheit unangenehm sind — nicht so?

W. Ja!

C. Du erfüllst also das Gesetz Gottes, das uns die Arbeit befiehlt, nicht, weil es ein Gesetz Gottes ist, sondern, weil dir die Arbeit Vortheil, Ehre und Vergnügen schafft, die Faulheit aber Schaden, Schimpf und Herzeleid verursachen würde.

W. Wenn man das recht überlegt, so hast du nicht Unrecht.

C. Wenn öffentliche Ausgaben fällig sind, so bist du der erste, der sie bezahlt, und das ist recht: denn Gott sagt: So gebet nun jedermann, was ihr schuldig seyd: Schoß, dem der Schoß gebührt, Zoll, dem der Zoll gebührt, Röm. 13, 7. Bist du aber nicht deswegen so willig, weil die Obrigkeit solche Leute lobt, und ihnen bey andern Gelegenheiten wieder gefällig ist?

W. Ja, die Ehre und den Vortheil hat man davon.

C. Wenn du die öffentlichen Ausgaben nicht zur rechten Zeit bezahltest, so würdest du ausgepfändet, und müßtest Executions-Gebühren oben ein geben, würde dir das gefallen?

W. Nein, davor hat mich von je her gegrauet, und ich hoffe es nicht zu erleben.

C. Also entrichtest du die öffentlichen Ausgaben eben nicht deswegen so willig, weil es Gott befohlen, sondern deswegen, weil die saumselige Bezahlung Schimpf und Schaden nach sich zieht, die richtige aber Lob und Nutzen mit sich führt, oder, weil diese angenehm und jene unangenehm ist?

W. Das kann ich eben nicht leugnen.

C. Du gehst fleißig zur Kirche, und das ist recht, denn die Schrift sagt: Hebr. 10, 25. Lasset uns nicht verlassen unsere Versammlung — Du sollst den Feiertag heiligen. Wer wollte auch nicht gern in die Kirche gehen, da man im Leben und Tode deswegen gerühmt wird, da man hier manchen antrifft, mit dem man zu sprechen hat, da man mit Lust hört, wie die ruchlosen Leute gestraft werden, und der liebe Gott die Frommen segnen wolle.

W. Allerdings, und man kann ja so zu Hause nichts anfangen: arbeiten darf man nicht, wenn es der Pastor hört, so wird er böse und meldet es der Obrigkeit.

C. Wenn man aber des Sonntags einen Thaler Geld zu verdienen weiß, oder in seinen Processen zu reisen hat, so darf man wohl aus der Kirche bleiben.

W. Das denke ich.

C. Also erfüllen die Leute das Gebot Gottes von der Besuchung seines Hauses, weil es einen guten

guten Namen macht, ein Mittel ist wider die lange Weile, und zu manchem Vorthail und Vergnügen Unlaß gibt, oder so lange die Erfüllung angenehm ist; und sie übertreten dieß Gebot, so oft sie Nutzen davon haben, und als so die Erfüllung unangenehm seyn würde.

W. Es mag wohl so darinn seyn.

C. Du dienst deinem Nächsten, so viel als möglich ist, und du thust wohl; denn es heißt: 1 Petri 4, 10. Dienet einander, ein jeglicher mit der Gabe, die er empfangen hat, als die guten Haushalter der mancherley Gnade Gottes. Und davon haben wir keinen Schaden. Man lobt uns und thut uns solche Gefälligkeiten wieder, die zehnmal so viel werth sind, als unser Dienst.

W. Das ist ein wahr Wort. Ich fur neulich einen gewissen vornehmen Mann umsonst, weil ich ihn bey anderer Gelegenheit nöthig hatte, und sein Beystand hat mir wohl hundert Thaler Vorthail gebracht. So muß man es machen!

C. Wenn man aber von Leuten angesprochen wird, die einem nicht wieder helfen können, so müßte man ja wohl herzlich dumm seyn, wenn man keine Entschuldigung wüßte, nicht wahr?

W. Ja wohl!

C. Die Leute dienen also einander, nicht weil es

Gott befohlen hat, sondern, weil es ansehnlich läßt, und besonders, wenn es etwas einbringt?

W. Wer kann auch andern umsonst aufwarten?

E. Du siehst also, daß du das Gute, was du thust, nicht deswegen thust, weil es Gott befohlen hat, sondern deswegen, weil es dir ansehnlich ist, Ehre, Vortheil und Ruhe bringt, und vor allerley Uebeln bewart.

W. Das sehe ich freylich wohl, aber es ist mir nicht lieb, daß es so darum steht.

E. Warum nicht?

W. Ey! wenn ich, nach deiner Meinung, fromm werden sollte, so müßte ich mich ja ganz umändern, und das wird nun nicht gut angehen, da ich schon meine Jahre habe. Ich will mich indeß darauf bedenken. Es gehe dir wohl.

E. Dir auch, und besonders an deiner Seele so wohl, als ichs von Herzen wünsche.



Zwente

Zweite Unterredung.

- E.** Es ist mir lieb, daß ich dich endlich einmal zu Haus antreffe.
- W.** Es ist heute keine Gesellschaft im Krüge.
- E.** Bist du gar nicht Willens, diese verführerische Gesellschaft zu meiden?
- W.** Kann ichs denn? Du hast gut sprechen; es ist ja Unglücks genug, zu wissen, was nicht recht ist und es doch immer aufs neue zu thun. Hättest du mir lieber von meinem Leben gar nichts gesagt, so würde ich weit ruhiger gelebt haben, als bisher.
- E.** Du sagtest, als wir neulich von einander gingen, du wolltest dich darauf bedenken, ob dein bisheriger Wandel fortgesetzt oder geändert werden sollte: Wozu hast du dich denn nun entschlossen?
- W.** Ich habe mich seither schon dreymal anders entschlossen, und wünschte, daß ich in diese Verlegenheit nicht gerathen wäre.
- E.** Du wirst mit Gottes Hülfe aus dieser Verlegenheit schon herauskommen; sage mir doch, was war dein erster Entschluß?
- W.** Als ich von dir nach Haus ging, fand ich auf meinem Hofe so viel zu schaffen, daß ich an unser Gespräch nicht gleich wieder denken konnte, darauf kam D. und zog mich mit nach dem Krüge, und das hatte die Wirkung,
daß

daß ich mich vor dem Dienstag Morgen nicht recht besinnen konnte.

- C.** Wie ist doch Satan arglistig und beschäftigt, die Menschen unter seiner Dienstbarkeit zu behalten? Und wie gieng weiter?
- W.** Die übrige ganze Woche hindurch hatte ich täglich Gelegenheit, jemand zu verdortheilen, und das war eine recht einträgliche Woche, wie konnte ich da an dich denken?
- C.** Wie mächtig doch die Hindernisse der Befeh-
rung! Es geht doch andern nicht anders als es mir ging. Wenn fiel es dir denn nun endlich wieder ein?
- W.** Es würde mir vielleicht nie wieder eingefallen seyn, wenn du es nicht mit dem Pastor verabredet hättest, daß er den Sonntag darauf so eifrig predigen sollte: Es werden nicht alle die zu mir sagen Herr, Herr, ins Himmelsreich kommen, sondern, die den Willen thun meines Vaters im Himmel.
- C.** Ich habe gewiß den lieben Mann in der ganzen Woche nicht gesprochen. Indem du das nun hörtest, fiel dir's wieder ein, was wir mit einander gesprochen?
- W.** Ja, es war mir nicht anders, als wenn der Pastor mit mir ganz allein geredet hätte; ich wurde ganz bestürzt, schämte mich vor allen Leuten, und schlug kein Auge auf; endlich merkte ichs, daß es eine abgeredte Karte sey, und da wurde ich recht böse auf dich.

C. Den

C. Den Zorn hatte ich nicht verdient; es ist mir aber herzlich lieb, daß es so kam: dachtest du denn nun nicht weiter nach, wie du zu Hause allein wärest?

W. O ja! aber ich dachte, du und der Pastor ihr wäret alle beyde nicht klug, ihr wolltet mir den Leuten alles Vergnügen und allen Vortheil verbieten. Und wie ich nachher in den Krug kam, da lachten wir tüchtig über euch und thaten uns rechtschaffen was zu gute.

C. Erzähltest du es denn deiner Gesellschaft, was wir acht Tage zuvor mit einander gesprochen hatten?

W. Ja, so böse war ich auf dich, und da hätte ich alles Uebels von dir erzählt, wenn ich was gewußt hätte.

C. Ich habe es aber gar nicht gemerkt, und sehe es auch heute nicht, daß du so böse auf mich bist.

W. Gott weiß es auch, wie es zugeht! Als ich dich und den Pastor zum erstenmale wieder sahe, und recht grimmig aussehen wollte, wurde ich durch euer freundliches Gesicht, das ihr doch immer habt, so beschämt, niedergeschlagen und unruhig, daß ich eilte, wieder von euch zu kommen, und wünschte, nicht auf euch gescholten zu haben.

C. Unser lieber Pastor hat uns gewiß alle recht lieb. Wenn wir nur alle seiner Liebe werth seyn möchten!

W.

- W.** Eben das dachte ich damals und nam mir vor, ihm nun wieder recht gut zu seyn; ich hätte ihm auch gern alles was mir lieb war hingeschickt, wenn ich ihm hätte dürfen dabei sagen lassen, er mögte auch nun nicht mehr mit mir allein von der Kanzel reden. Wenn ich das aber gethan hätte, so würde er nichts angenommen, und künftigen Sonntag noch dreister mit mir gesprochen haben.
- C.** Warum giengest du aber nicht selber zu ihm, und batest, daß er nicht mehr mit dir allein sprechen mögte?
- W.** Das wollte ich wol lassen. Der würde mir zugesetzt haben, zehnmal ärger wie du.
- C.** Das wäre dir aber sehr gut gewesen. Was thatest du indess? Blichest du bey dem Vorsatze, dein sündliches Leben fortzusetzen?
- W.** Nein. Als ich den folgenden Sonntag von der schweren Rechenschaft predigen hörte, die wir dem lieben Gotte von unserm ganzen Leben zu geben hätten, da nam ich mir ernstlich vor, meine bisherigen Sünden nicht fortzusetzen.
- C.** Gottlob!
- W.** Ich gieng den Tag nicht zu Krüge, und handelte etliche Tage recht ehrlich, aber —
- C.** Die Besserung wahrte nicht lange!
- W.** Mein leyder! der Vortheil gelüstete mich wieder, das Bier in der Stadt schmeckte gut, ich gerieth gar in Schlägerey — und von der Zeit

Zeit an bin ich, Gott mag mirs vergeben, weit schlimmer geworden, als ich vorher war.

C. Dieß nimmt mich gar nicht Wunder; weißst du aber wol, woher das kommt?

W. Nein.

C. Ich will dir's erzählen. Der gute Vorsatz, das ernstliche Verlangen, Gotte wieder gefällig zu werden, und also dein Leben zu bessern, das war eine Erweckung Gottes, die du nicht recht zu gebrauchen wußtest.

W. Erweckung Gottes! davon habe ich noch nichts gehört.

C. Und das war eben dein Unglück, aber so sehr deine Schuld nicht.

W. Wie kann das auch meine Schuld seyn, wenn ich von einer Sache in meinem Leben nichts gehört habe?

C. Ach! deine Ohren haben es wol gehört, nur dein Herz nicht. Es ist oft davon gepredigt; du warst aber damals, wie die meisten Leute sind, die in die Kirche gehen, um einen Gesang mit zu singen, und so lange stille zu sitzen, als der Pastor prediget, sich aber übrigens nicht einfallen lassen, daß in der Absicht geprediget wird, sie zu bessern. Außer der Predigt magst du freylich wol noch nichts von der Erweckung gehört haben.

W. Wie habe ich denn nun aber die Erweckung unrecht gebraucht?

C. Auf

- C.** Auf zweyerley Weise. Erstlich dadurch, daß du bey dem ersten Vorsatze, Gotte wieder gefällig zu werden, gleich ein großer Heiliger zu werden, alte und eingewurzelte Sünden abzulegen, die vielen und starken Reizungen zu diesen Sünden zu überwinden, und in der Geschwindigkeit ein ganz neuer Mensch zu werden gedachtest.
- W.** Das habe ich auch gedacht, und erfahren, daß es wirklich so geschwind nicht geht, als ich glaubte.
- C.** Nein mein lieber W. ehe nicht die Liebe Gottes unser ganzes Herz erfüllt, werden wir nicht aufhören, allen Lastern zu entsagen, und nicht anfangen, von Herzen fromm zu werden. Weißt du indeß wol, worinn du es weiter bey deinem guten Vorsatze, dich zu bessern, versehen hast?
- W.** Nein.
- C.** Du wolltest dir selbst helfen, und dachtest, man könne gleich alle seine Unarten ablegen, und fromm werden, sobald man nur Lust dazu hätte; das käme bloß auf unsern Willen an.
- W.** Das habe ich mir freylich vorgestellt, da es aber mit meiner Besserung so schlecht von staten gegangen ist, so muß ichs wol nicht recht anzufangen gewußt haben.
- C.** Vermeide denn künftig diese Abwege, so wird dir der Herr helfen, in Buße, Glauben und
- Gotts

Gottseligkeit zur Gemeinschaft mit ihm zu gelangen.

W. Die will ich wol vermeiden, weiß ich dadurch aber auch den rechten Weg zur Besserung und Seligkeit? Was ich in der Jugend aus dem Catechismus gelernt habe, das ist längst wieder vergessen; und wo will ich die Zeit hernemen, den Catechismus wieder zu lernen?

E. Den sollst du auch nicht wieder auswendig lernen; stelle dir nur die Sache nicht schwerer vor, als sie ist: den Weg zur Seligkeit lernst du, der ihn Lust hat zu gehen, in etlichen Stunden.

W. Das wäre schön; aber ich muß es gestehen, die große Lust mich zu bessern, die ich neulich hatte, habe ich jetzt leider! nicht mehr.

E. Betrübts genug! Gott ist indeß so barmherzig, daß er keinen Menschen mit seiner Gnade verläßt, wenn noch einige Hoffnung, daß er sich bessern werde, vorhanden ist. Sey unbesorgt, der Herr wird dich wieder erwecken.

W. Ich will es erwarten — wer ruft mich da?

E. Ich will dich von deinen häuslichen Geschäften nicht abhalten; sey nur nicht ungehorsam, wenn du des Herrn Stimme hörst; es gehe dir wohl, ich bete für dich.

W. Laß uns besonders um eine gute Ernte beten.



B

Dritte

Dritte Unterredung.

- C.** Besiehst du deinen Rocken auch? ist er reif genug?
- W.** Ja, ich denke morgen den ersten mähen zu lassen.
- C.** Du hast vortreflichen Rocken, ja alle deine Felder stehn recht gewünscht.
- W.** Ey ja, es steht gut genug; es kostet aber auch manchen Schweißtropfen, ehe mans dahin bringt.
- C.** Die fleißigen Ackerleute in den Gegenden, wo Sand, Steine, Mergel, Kley und Leim ist, lassen sichs gewiß auch sehr sauer werden, sie thun doch aber solche Ernten nicht wie wir.
- W.** Das ist kein Wunder, ihr Land ist auch nicht so gut.
- C.** Und womit haben wir denn das verdienet, daß unsere angeerbten Höfe in einer fetten und fruchtbaren Gegend liegen, die unsere Arbeit so reichlich bezahlt?
- W.** Das weiß ich nicht; daran habe ich auch noch nie gedacht; es ist aber wahr, daß wir besser stehn, als jene guten Leute.
- C.** Ich halte es für einen unverdienten Vorzug und danke meinem Gotte täglich dafür.
- W.** Es ist wirklich dankenswerth; aber ich kanns nicht bergen, mir ist's noch nie eingefallen. Wofür haben aber jene Leute Ursach, dem lieben Gotte zu danken, die nun so schlechte Aecker haben?

C. Die

- C.** Die haben dagegen Holz genug und schöne Viehweide, woraus sie einen Thaler Geld lösen können. Und überdas behelfen die sich knapper, als wir hier und unsere Leute thun wollen. Man findet daher in den Gegenden eben so bemittelte Leute, als hier herum wonen.
- W.** Wie weißlich hat doch unser HErr Gott für alle gesorgt!
- C.** Ja wohl, recht weise und gütig! drum dank, ach Gott, drum dank ich dir, ach danket alle Gott mit mir: gebt unserm Gott die Ehre.
- W.** Siehe einmal dieß Stück! dieß Jahr hats die rechte Bitterung gehabt, sonst könnte es unmöglich so herrlich stehen.
- C.** Siehst du wohl, wie viel auf die Bitterung ankömmt?
- W.** Du sprichst auch — ich müste ein dummer Ackermann seyn, wenn ich noch nicht wüßte, daß alle unsere Mühe und Arbeit verloren ist, wenn Gott nicht fruchtbares Wetter gibt. Meinst du etwa, daß ich zu den Einfältigen gehöre, die es ganz laut sagen, daß alles auß Pflügen und Düngen ankomme? Man muß das freylich thun, aber denn kommt es auf den Segen Gottes an, was wir von dem Lande einfahren sollen.
- C.** Du hast vollkommen recht, denn Gott ist, der seine Sonne aufgehen läßt über Gute und Böse, und regnen läßt über Gerechte und Ungerechte.

- B.** Daß steht man recht an unsers G. Lande; der Bösewicht, der Betrüger hat so schön Korn.
- E.** Warum mag aber der liebe Gott auch wohl über Böse und Ungerechte seine Sonne aufgehen und regnen lassen?
- W.** Das weiß ich nicht, ich wundere mich aber zuweilen darüber.
- E.** Ja, was ist auch bewundernswürdiger als die Güte, Geduld und Langmuth Gottes! Ich will dir nur eine Ursach sagen, warum er auch gegen die muthwilligsten Sünder so gütig ist: seine Güte soll sie zur Buße leiten.
- W.** Wie soll ich das verstehen?
- E.** Gott bewart auch den bösesten Menschen unter andern deswegen für so mancher Gefar und Schaden, und schenkt ihm oft so viel Glück und Segen, daß er erstaunen und darüber nachdenken soll. So bald er das thut, wird sein Herz gleichsam leer von seinen Lüsten, und geöffnet, und dann pflegt der Geist Gottes einen solchen Menschen zu rühren, daß er sich plötzlich entschließt, dem Gotte wieder zu gefallen, der ihn so väterlich bewart, gesegnet und bis hieher gebracht hat.
- W.** Heißt das nicht, der Mensch wird erweckt?
- E.** Ja, ein Mensch, den die Wohlthaten Gottes rühren, wird durch die Offenbarung der göttlichen Güte erweckt. Ach! daß sich doch alle Menschen hiedurch erwecken lassen mögten.
- W.** Warum wünschst du denn das so herzlich?
- E.** Weil

E. Weil es leider so selten geschieht, daß sich die Menschen durch die Wohlthaten Gottes erwecken lassen, und weil es ihnen so schädlich und verderblich ist, wenn sie sich die Güte Gottes nicht rühren, oder zu Herzen gehen lassen.

W. Sollten denn die Menschen wohl so unempfindlich bey den vielen Wohlthaten Gottes seyn, die sie doch täglich empfangen?

E. Ja, leider! sie sind unempfindlicher als ein Stück Vieh. Ein Ochse kennet seinen Herrn und ein Esel die Krippe seines Herrn, aber die meisten Menschen kennen und vernemen es nicht, daß es der Herr sey, der sie bis hieher gebracht hat.

W. Daß weiß ich doch nicht. — Ich danke meinem Gotte, wenn ich aufstehe und wenn ich mich niederlege, und das thun ja wohl alle Leute.

E. Das bin ich nicht in Abrede. Den Morgen- und Abend-Gegen beten ist eine gute Gewohnheit der meisten Leute, die sie von Kindheit an ihr Lebelang beybehalten; aber dadurch beweisen sie noch nicht, daß sie die Wohlthaten Gottes erkennen.

W. Das meyne ich aber.

E. Sollte der wohl Gott für seinen höchsten Wohlthäter erkennen, der seine heilige Gebote bey aller Gelegenheit übertritt, und dadurch den Absichten Gottes immer grade entgegen handelt?

belt? Ein Thier, das du erzogen hast, warzt und pflegest, kennt dich, läuft dir nach, schmeichelt dir nach seiner Art aufs beste und ist dir gleich gehorsam, wenn du nur sprichst. Sind wir denn nun durch die Wohlthaten Gottes gerührt und dankbar gegen ihn, wenn wir alle das Böse thun, wozu wir nur Lust haben?

W. Nein, nun begreife ichs. Wenn wir die Wohlthaten Gottes erkennen, so müssen wir auch dem lieben Gotte wieder dienen und seine Gebote halten.

C. Allerdings. Ist das nicht ein recht boshafte und gottloses Kind, das seinen Eltern, von welchen es doch die größten Wohlthaten auf der Welt hat immer ungehorsam ist, sie stets ärgert und kränket?

W. Gewiß. Aber woher mag das rühren, daß die Menschen so unempfindlich und undankbar

C. bey den vielen Wohlthaten Gottes sind?

Das kommt alles daher, daß sie die Wohlthaten Gottes nicht zu Herzen nehmen. Unser Korn ist reif, wir wollen G. G. morgen die Ernte anfangen: laß uns einmal überdenken, was uns der Herr Gutes gethan von der Saatzzeit bis hieher. Wir haben das fruchtbarste Wetter gehabt, wie man es nur wünschen konnte; kein Frost, keine Ueberschwemmung, keine Schnecke, keine Maus, kein Mehlthau, kein Hagel hat uns die Hoffnung einer reichen Ernte

Ernte zweifelhaft gemacht und niedergeschlagen; kein Feind hat unsere Saat zertreten, unser Korn wird sicher für ihn seyn in den Scheuren: siehe, Gott hat sich abermals nicht unbezeugt gelassen, indem er uns viel Gutes gethan, vom Himmel herab Regen und fruchtbare Zeiten gegeben und unsere Herzen erfüllt hat mit Speise und Freuden. Aber, wer nimmt das zu Herzen! Siehe, das ganze Feld ist voll Menschen; ein jeder besieht sein schönes Korn und nennt es Gottes Segen? wie viele sollten es aber wohl so zu Herzen nehmen, daß sie sich dadurch erwecken ließen, und heute ernstlich entschlossen, dem liebreichen, dem wohlthätigen Gotte wieder gefällig zu werden?

W. Das werden wohl nicht viele seyn.

C. Jene Bösen und Ungerechten, über deren Felder Gott seine Sonne so gut hat scheinen und regnen lassen, als über die Felder der Gerechten und Guten, sollten die nicht über die unerdiente Güte Gottes bey ihren vielen und groben Sünden sich aufs äußerste schämen, und von Stund an anfangen, Gott wieder zu lieben?

W. Sie sollten freylich Gotte wieder gefällig zu werden suchen, und würden es sich auch vornehmen wie ich, wenn es ihnen so recht vorgestellt würde.

C. Braucht man das aber einem vernünftigen Menschen so umständlich vorzustellen, daß

Gott unendlich gütig ist? Erfährt er das nicht täglich? Hat er das nicht von Kindheit auf erfahren?

W. Von Kindheit auf?

E. Allerdings. Denke nur dein Leben durch: hat dich nicht Gott von deiner Kindheit auf mit aller Nothdurft und Nahrung des Leibes und Lebens reichlich und täglich versorgt, wider alle Gefährlichkeit beschirmt, und vor allem Uebel behütet und bewaret? Hat er nicht das alles aus lauter väterlicher göttlicher Güte und Barmherzigkeit gethan ohne alle dein Verdienst und Würdigkeit, da du hingegen täglich viel sündigtest und daher wol eitel Strafe verdienst?

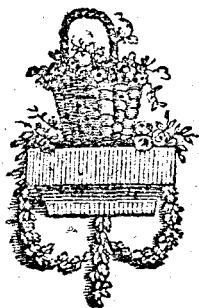
W. Es ist wahr: bis hieher hat mir der Herr geholfen, und nicht ich; er hat mich errettet, wenn nur ein Schritt, ja nur ein Haar, mir zwischen Tod und Leben war; der Segen Gottes macht reich und nicht unsere Mühe. Ich erkenne, daß ich für dieß alles dem Herrn zu danken, zu loben, zu dienen und gehorsam zu seyn schuldig bin mein Lebelang. Und das will ich von nun an auch ehrlich thun bis an mein Ende.

E. Das wünsche ich von Grund der Seele. Wenn dir's nur nicht so geht, wie den meisten Menschen, die heute von der Güte Gottes ganz durch-

durchbringen sind, und morgen wieder vergessen, was der HErr an ihnen gethan hat.

W. So wäre ich ja unempfindlicher als das dumme Vieh, und einfältiger, wie die kleinen Kinder, die ihres Herrn Futter und ihrer Mutter Schooß nicht vergessen. Ich will nach Haus gehen und mich freuen mit den Meinigen über alles Gute, was der HErr an uns gethan hat. Nun laßet Gottes Güte — will ich zu meinen Kindern sagen — uns führen zu Gemüthe; kommt, laßet uns erwecken des frommen Vaters Segen.

E. Der HErr erhalte ewiglich solchen Sinn und Gedanken bey dir!



Vierte Unterredung.

E. Du siehst ja sehr mißvergnügt aus.

W. Hat man denn das etwa nicht Ursach, wenn man sieht, daß der größte Theil der Feldfrüchte durch den Regen verdorben wird?

E. Noch ist ja nichts verdorben, und ich glaube, daß wir bald besser Wetter kriegen.

W. Du hast immer gute Hoffnung; heute läßt sichs gewiß noch nicht darnach an, und wenn es noch ein paar Tage regnet, so geht Roggen und Weizen so gut verloren, als die Erbsen verloren sind, und der Gersten ist auch in der größten Gefahr.

E. Gib dich nur zufrieden; es wird schon noch zur rechten Zeit aufhören. Wenn aber auch unsere ganze schöne Ernte verloren gehen sollte: geschähe uns denn Unrecht?

W. Unrecht! warum haben wirs uns denn so sauer werden lassen!

E. Das war nicht mehr als unsere Schuldigkeit. Im Schweisse deines Angesichts sollst du dein Brot essen; und verhungern werden wir nicht, wenn wir auch wirklich um einen guten Theil unserer Feldfrüchte kämen. Wir müssen arbeiten, aber nicht verlangen, daß uns die Arbeit reich machen solle. Wenn wir Nahrung und Kleider haben, und die verdient sich der fleißige Arbeiter gewiß, so laß uns vergnügt

gnügt seyn. Es ist umsonst, daß wir früh aufstehen, und hernach lange sitzen und essen unser Brot mit Sorgen: denn seinen Freunden gibts der HErr schlafend ohne ihre Mühe.

W. Das ist alles recht gut, aber der schöne Kofsen, die herrlichen Erbsen, der treffliche Weizen! es thut doch wehe.

C. Ich kann mir deinen Schmerz vorstellen; aber der HErr hat es uns gegeben, oder vielmehr nur gewiesen, und er hat es genommen, wenn es durch die Rässe verderben sollte: hat Gott nicht Macht mit dem Seinen zu thun, was er will? Oder meynst du, daß er schuldig ist, den Menschen immer voll auf zu geben, die nur um desto gröber sündigen, saufen, betriegen, huren, je mehr sie haben? die in guten Tagen um Gottes Gebote sich gar nicht bekümmern, und wenns ihnen wohl geht, sagen, wer ist der HErr, dem ich gehorchen soll? ich lebe, wie mir es gefällt.

W. Es ist wol wahr; es würde doch aber ein betrübter Zustand werden, wenn wir wenig oder nichts einsparen sollten.

C. Freylich; wir würden das Jahr hindurch schmal beißen, manches schöne Stück Vieh verkaufen, und für Brot und Saatkorn den letzten harten Thaler aus der untersten Lade hervor suchen müssen.

W. Ach! der liebe Gott erbarme sich doch! Ich
bin

bin nie ernstlicher Willens gewesen, ihm gefällig zu werden, als ist.

C. Vor vierzehn Tagen brachte dich die Betrachtung der großen Wohlthaten Gottes zu eben diesem weisen Vorsatz: wie schön aber hast du ihn ausgeführt!

W. Es ist wahr, ich habe ihn leider! nicht ausgeführt; und das macht mich ist auch so furchtsam und bange; ich habe des HErrn Zorn verdient — Großer Gott, gehe doch nicht ins Gericht mit deinem Knechte! Du hast mich je und je geliebt, und oft zu dir gezogen — ich aber habe so manche Nürung deines Geistes verachtet, und bin meinen Lüsten gefolget. Weh mir! daß ich so oft und viel als wär ich gar verblendet, gesündigt ohne Zahl und Ziel, von Gott mich abgewendet, der mir doch nichts denn lauter Gnad und Wohlthat stets erwiesen hat in meinem ganzen Leben.

C. O! wie wahr ist dein Erkenntniß, wie weise dein Vorsatz, den der HErr in dir erwecket. Mögtest du ihn doch nicht wieder unkräftig werden lassen!

W. Nein, gewiß nicht; ich will mich zum HErrn bekehren von ganzem Herzen. Bete du aber für mich, daß Gott noch meine späte Buße anneme, lehre mich, daß ich nichts wieder versehe, und warne mich vor den Abwegen, die du kennest.

C. Ach

- C.** Ach wie herzlich ist meine Freude, wenn ich dir in diesem seligen Geschäfte dienen kann! Du hast nun eben keine Abwege weiter zu fürchten, als die du schon gegangen bist, meide die künftig.
- W.** Wie soll ich das verstehen?
- C.** Das will ich dir gleich erklären. Warum wurde der Vorsatz, dich zu bessern, nicht ausgeführt, den dir Gott schenkte, als wir vor einiger Zeit von der wahren und falschen Frömmigkeit sprachen?
- W.** Den verlor ich unter dem vielen Verkehr, worinn ich gleich nachher gerieth, und bey den häufigen Gelegenheiten zu meinen bisherigen Sünden.
- C.** Wenn du also ist deiner Erweckung gehorsam bleiben willst, so meide diesen Abweg, und entziehe dich dem Getümmel der Welt, und den vielen Reizungen zum Bösen.
- W.** Gut, das will ich thun.
- C.** Als der liebe Gott dich bald nachher in der Kirche aufs neue erweckte, wodurch gieng damals der gute Vorsatz, dich zu bekehren, verloren?
- W.** Dadurch, daß ich die Predigt für eine abgeredete Sache hielt, und auf den Pastor sowol als auf dich böse wurde.
- C.** Werde also künftig auf keinen wieder böse, der es so gut mit dir meynt, und deine Besserung und Seligkeit sucht.

W. Ich

W. Ich schäme mich dieses unvernünftigen Zorns, und will ihm nie wieder Raum geben.

E. Wie kam es, daß du den dritten Vorsatz dich zu bekehren, den dir Gott gleichfalls in der Kirche eingab, wieder fahren ließest?

W. Der mußte wol wieder verschwinden, weil ich gleich, und zwar aus eigenen Kräften, ein großer Heiliger werden wollte. Wenigstens sagtest du damals, daß dieß die Ursach wäre, und ich glaube es auch.

E. Nun so suche ist erst mit herzlichster Reue Vergebung der Sünden, damit die Liebe Gottes in dein Herz ausgegossen werde, worinn Anfang, Mittel und Ende eines heiligen Lebens besteht.

W. Dem Rathe will ich treulich folgen.

E. Wie aufrichtig schien nicht vor vierzehn Tagen dein Wille zu seyn, dem Herrn in wahrer Heiligkeit zu dienen, der dir so unaussprechlich viel Gutes bereits gethan hatte, und damals wieder eine so gesegnete Ernte sehen ließ! Ich freute mich so herzlich über dich; wenn aber dieß verderbliche Regenwetter nicht eingefallen wäre, und du Gottes Strafgerichte nicht so nahe sähest, wer weiß, ob es dir wieder einfallen wäre; Gotte durch ein gehorsames Herz und einen frommen Wandel für alle seine Güte zu danken.

W. O ja, ich blieb immer Willens, Gotte wieder gefällig zu werden; ich hatte nur in der Ernte nicht

nicht Zeit und Ruhe genug, diesen meinen guten Vorsatz auszuführen, gleich nach der Ernte aber war ich fest entschlossen, mich von Herzen zu Gott zu wenden.

C. Es ist wahr, in der Ernte ist unsere Unruhe und Beschäftigung etwas größer als zu andern Zeiten: reißt aber Sorge und Arbeit jemals bey uns ab?

W. Nein leider! ganz niemals.

C. Siehe daher deinen Entschluß, die Bekehrung bis zu einer ruhigern Zeit zu verschleiben, als einen neuen Abweg an, den du gleichfalls sorgfältig meiden mußt. Heute, heute, wenn du des Herrn Stimme hörst, so verstocke dein Herz nicht, morgen hörst du sie nicht wieder. Als der Apostel Paulus, nach Apost. Gesch. 9. die göttliche Stimme hörte, sprach er gleich: Herr, was willst du, daß ich thun soll? und Gal. 1. sagt er, er sey alsobald zugesahren, und habe sich nicht darüber mit Fleisch und Blut besprochen. Der Landpfleger Felix wollte zu einer gelegnern Zeit Paulum wieder herrufen lassen, und diese gelegene Zeit kam niemals.

W. Es ist doch aber wahr, daß man in der Ernte so viel zu denken und zu schaffen hat, daß wol nicht leicht jemand zu dieser Zeit die Erweckung Gottes kräftig werden läßt.

C. Ich glaube es wol, denn es bleiben so viele unbekehrt, sie mögen erweckt werden zu welcher

der Zeit sie wollen. So viel ist aber gewiß, daß Gott immer die beste Zeit wählt, weil er den Tod des Sünders nicht will, so wahr er lebt. Sollte es dich wohl gereuen, in der Ernte ein Kind Gottes geworden zu seyn, wenn du gleich nach der Ernte stirbest oder in solche Hindernisse der Seligkeit fielest, die du nicht wieder überwinden könntest?

W. Unter den Umständen würde es mich gewiß nicht gereuen, und wenn ich auch acht, ja vierzehn Tage später fertig werden sollte, als meine Nachbarn. Es sind doch aber wirklich Umstände, die sich so leicht begeben könnten; und wer weiß, was mir bevorsteht. Ach! ich will mich nicht wieder klüger dünken als Gott. Ich preise seine Barmherzigkeit, die mich zur besten Zeit, ob sie mir es gleich anfänglich nicht zu seyn schien, abermals erweckt hat. Sein Name sey gelobt, daß ich meinen guten Vorsatz, ihm zu dienen, heute wieder durch seine Gnade recht lebendig fühle.

E. Ich danke mit dir dem HErrn, bin aber noch der Meynung, daß deine Erweckung durch die Offenbarung der Güte Gottes würde unfruchtbar geblieben seyn, wenn dir der HErr nicht durch dieß Wetter mit Armuth und Elend gedrohet hätte.

W. Gottlob! daß der HErr mich nicht verlassen, sondern aufs neue mit dem Vorsatze, ihm gesällig zu werden, erfüllt hat. Sage du mir
aber

aber, warum glaubest du, daß ich leichter und kräftiger durch Strafgerichte, als durch Wohlthaten Gottes würde erweckt werden?

- C.** Wenn es uns wohl geht, so werden wir leicht stolz, und vergessen des HErrn, der uns gesegnet hat; die Güter der Erde pflegen uns gern zu verleiten, daß wir nur darauf denken, sie zu vermehren, und, indem wir Schätze hienieden sammeln, unterlassen, nach jenem unbefleckten, unvergänglichen und unverwelklichen Erbe zu ringen, das im Himmel ist; im Ueberflusse laufen wir Gefahr, wollüstig und sorglos zu werden, und mit jenem Reichen, dessen Uecker wohl getragen hatten, zu sagen: Liebe Seele, du hast einen großen Vorrath auf viele Jahre, habe nun Ruhe, iß, trink und habe guten Muth — da doch in der folgenden Nacht seine Seele von ihm gefordert wurde. Bist du sicher, daß dir dergleichen nicht hätte begegnen können?

W. Ach, wer kann dafür sicher sehn! HErr, wenn du mich demüthigest, machst du mich groß.

- C.** Deine Empfindungen und dein Entschluß sind rechter Art, du suchst mit Gotte wieder vereinigt zu werden, und glaubest auch wol, daß du bey deinen bisherigen Sünden dem Herrn nicht gefallen könneest; laß es aber um Gottes Willen nicht bey diesem allgemeinen Erkenntnisse, damit du ja nicht in die so gefährliche Sicherheit fällst, sondern lerne nun dein
C
tiefes

tiefes Verderben recht kennen und prüfe dich also nach dem Gesetze Gottes mit der größten Aufrichtigkeit, damit du dich ja nicht für besser hältst, als du wirklich bist, und dein verführerisches Herz aufs genaueste kennen lernest.

W. Das will ich thun; wie fange ichs aber an besten an?

E. Nimm die Prüfung nach den heiligen zehn Geboten, die im Braunschweigischen Gesangbuche steht, vor dich, thue alle die Fragen, die darinn stehen, an dich selbst, und beantworte sie dir vor dem allwissenden Gotte, der ans Licht bringen wird, was im Finstern verborgen ist, und den Rath des Herzens offenbaren: so wirst du lebendig erkennen, ob du so, wie du von Natur bist, dem Herrn gefallen könnest. Mache es eben so mit dem bekannten schönen Liede: *HErr, mein Gott, lehre mich stets meine Tage zählen* —

W. Gut, ich danke für deinen treuen Rath, so will ichs machen. Der *HErr* öffne mir die Augen.



Fünfte

Fünfte Unterredung.

W. Ich bin recht frohe, dich einmal wieder sprechen zu können.

E. Was soll ich denn gutes von dir hören?

W. Ich wollte dir so gern erzählen, was die Prüfung nach den zehen Geboten, die ich bisher angestellt habe, gewirkt hat.

E. Doch hoffentlich etwas gutes.

W. Es wird mir ohne Zweifel in der Folge sehr gut seyn, bisher aber ist mir nicht wohl bey zu Muthe gewesen.

E. Und wie ging dir denn, als du dich anfangest nach dem Gesetze zu prüfen?

W. Ich fand bey der Prüfung nach dem ersten Gebote Sünden, die ich mir kaum zugetrauet hätte, ich fand bey dem zweyten noch weit mehr; bey dem dritten und vierten traf ich die Menge an — kurz, je weiter ich mit der Prüfung kam, desto mehr Sünden entdeckte ich, und desto banger wurde mein Herz.

E. Du hast hiebey doch wohl nicht gemacht, wie die meisten Leute, die die allgemeine Beichte zu brauchen pflegen und sich einer Menge Sünden Schuld geben; die sie nie begangen haben? Der Erweckte pflegt in der Prüfung gern seine Sünden zu vergrößern.

W. Ach! das habe ich leider! nicht Ursach; mein Gewissen sprach gar zu deutlich Ja, wenn ich mich fragte und besann, ob ich nicht dieses

oder jenes Unrecht gethan oder zu thun gewünscht hätte?

C. Siehe, wie sich das Urtheil der Menschen über sich selbst ändert, wenn der natürliche und der erweckte Mensch in der Prüfung sich selbst fragen: bist du fromm? Erwinnere dich, wie schwer es dir sonst wurde einzusehen und zu bekennen, daß du bey einer wüsten Lebensart, Unrecht thätetest; und ißt bist du so mannichfaltige und schwere Versündigungen, wie du sagst, gewar worden.

W. Ehe ich mich prüfte, gefiel ich mir freylich recht gut. Denn ich sahe einen Haufen Menschen, die noch schlechter waren als ich; und die ich mir vorziehen mußte, denen pflegte ich und meines gleichen so viel Fehler zu wissen, daß sie, nach unserm Urtheil, keinen Vorzug vor uns behielten. Gottlob, daß ich aus diesem Selbstbetrug herausgerissen bin und mich nun gesehen habe wie ich bin! Aber nun stehe ich in Gefahr, zu zweifeln, ob ein so großer Sünder, wie ich, Gotte jemals wieder gefallen und selig werden könne.

C. Der Herr wird dich nicht verwerfen, wenn die Reue über deine Sünden aufrichtig ist, und du die Vergebung derselben in Christo Jesu herzlich suchest.

W. Ja gewiß, meine Sünden sind mir recht wahrhaftig leid, denn mir ist ißt, wenn ich daran gedanke, ganz anders zu Sinne, als mir sonst war.

C.

- C.** Also ist dir's nicht lieb, nicht gleichgültig, was du in deinem Leben wider Gottes Gebote gethan, geredet und gewollt hast, du wünschest vielmehr, nie dergleichen gethan zu haben?
- W.** Ach! das weiß mein Gott, wie wehe es mir thut, daß ich so lange Jahre in so vorsehlichen Sünden gelebt habe. Weh mir! daß ich so oft und viel, als war ich gar verblendet, gesündigt ohne Zahl und Ziel, von Gott mich abgewendet, der mir doch nichts denn lauter Gnad und Wohlthat stets erwiesen hat in meinem ganzen Leben. Wenn der Regen' ausgehalten und unsere ganze Ernte verloren wäre, so hätte es mich so sehr nicht betrübet, als mich ist meine Sünden betrüben.
- C.** Du bist daher auch wohl nicht Willens, ferne so zu leben, wie du bisher gelebt hast?
- W.** Nein, nach Gottes Geboten will ich leben, und mich hüten; daß ich nie wieder in eine Sünde willige, und Gott wird mir dazu helfen.
- C.** Gottlob! daß diese selige Veränderung mit dir vorgegangen. Je deutlicher und gebeugter du nun erkennest und fühlst, daß deine Sünden dich und deinen Gott von einander scheiden, desto ernstlicher suche von der Strafe und Herrschaft derselben befreiet zu werden. Dieß ist die rechte Sinnesänderung oder Buße.
- W.** Sollte mir denn Gott wohl meine vielen und groben Sünden wieder vergeben und mich zu seinem Kinde annemen?

E. Daran darfst du nicht zweifeln: Gott will nicht, daß jemand verloren werde, sondern daß sich jedermann zur Buße bekehre. Das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes macht uns rein von aller Sünde. Paulus sagt, ihm, als einem der größten Sünder, sey Barmherzigkeit widerfahren, auf daß an ihm vornehmlich Jesus Christus erzeigte alle Geduld, zum Exempel denen, die an ihn glauben sollten zum ewigen Leben.

W. Also muß ich an Jesum Christum glauben, wenn ich Vergebung der Sünden empfangen will?

E. Ja, denn es ist in keinem andern Heil, ist auch kein andrer Name den Menschen gegeben, worinn sie selig werden sollen, als in dem Namen Jesu Christi, und von Jesu zeugen alle Propheten, daß, in seinem Namen, alle, die an ihn glauben, Vergebung der Sünde empfangen sollen.

W. Der Glaube an Christum wird gewiß mehr auf sich haben, oder anders beschaffen seyn, als ich mir bisher vorgestellt. In meinem vorigen Zustande zweifelte ich gar nicht, daß ich an Christum glaube und selig werden würde; ich merke aber schon, daß dieß der rechte seligmachende Glaube nicht gewesen seyn muß: willst du mir wol sagen, was er eigentlich sey, und wie ich dazu komme?

E.

C. Das kann ich dir leicht sagen: glaubst du bey deinen Sünden Gotte gefallen und selig werden zu können?

W. Wie kann ich das glauben, da ich mit so vieler Betrübniß füle und begreife, daß meine Sünden mich und meinen Gott von einander scheiden!

C. Wünschest du aber nicht, Gotte wieder gefällig und ein Erbe des ewigen Lebens zu werden?

W. Ich wünsche nichts so herzlich als dieß.

C. Wünschest du daher nicht zugleich, daß ein Mittel vorhanden seyn möge, wodurch du mit Gotte wieder versöhnt und ewig vereinigt werden könntest?

W. Das wünsche ich freylich.

C. Nun sagt die Schrift: Christus hat einmal für unsere Sünden gelitten; in Christo Jesu haben wir die Erlösung durch sein Blut, nämlich die Vergebung der Sünden; durch seinen Gehorsam werden die vielen, die durch Adams Ungehorsam Sünder worden sind, gerecht; und also ist das ewige Leben eine Gabe Gottes in Christo Jesu unserm Herrn.

W. Diese herrlichen und tröstlichen Sprüche weiß ich Gottlob! noch.

C. Da du nun bey deinen Sünden Gotte nicht gefallen kannst; ihm aber wieder gefällig zu werden von Herzen wünschest: ist dir's nun nicht ein theures werthes Wort, daß Christus

Jesum Kommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen?

W. Es kann mir freylich in meinen Umständen nichts so angenehm seyn, als, daß wir einen Fürsprecher haben bey dem Vater, Jesum Christ, der gerecht ist, und die Versöhnung für der ganzen Welt Sünde; ich muß aber erst wissen, daß auch ich an seiner Erlösung Theil habe, daß er auch mein Fürsprecher sey bey dem Vater, daß auch ich durch ihn selig werden solle.

C. Wirst du aber nicht bey deinem herzlichem Verlangen selig zu werden, alle dein Vertrauen, alle Hoffnung zur Vergebung der Sünden und Seligkeit auf das Verdienst Jesu Christi setzen?

W. Das thue ich allerdings, aber mit Furcht und Zittern; ich weiß kein ander Mittel zur Seligkeit, ich weiß aber nicht, ob der liebe Gott auch mir das Verdienst seines Sohns zu meiner ewigen Glückseligkeit schenken wolle?

C. Indem du bey herzlicher Bereuung der Sünden dein ganzes Vertrauen auf das Verdienst unsers Heilandes setzest, so bist du im Glauben. Siehe also, wie er entsteht, und was er ist; siehe, wie unmöglich und vergeblich die Menschen, ohne Bereuung ihrer Sünde die Vergebung derselben durch Christum suchen und finden werden.

W.

W. Wie kann ich denn aber schon ein Gläubiger seyn, da ich mich kaum unterstehe, mein Vertrauen auf unsern lieben Heiland zu setzen?

C. Dein Glaube ist auch noch nicht stark, beruhigend und voll Freudigkeit; er entsteht eben erst, indem du anfängst dein Vertrauen auf Christum zu setzen, und auch das thust du wol mit Furcht und Zittern, da dir ißt noch bloß die Häßlichkeit und Strafbarkeit deiner Sünden vor Augen steht: hast du aber Ursache zu glauben, daß Gott dir allein das allgemeine und theure Verdienst seines lieben Sohnes versagen werde, da er einem David, einem Manasse, einem Petrus, einem Paulus, Vergebung ihrer groben Sünden, bey einer herzlichen Buße, geschenkt hat?

W. Ich hoffe zwar, weil ichs herzlich wünsche, daß Gott mich, um Jesu Christi willen, nicht verwerfen werde von seinem heiligen Angesichte; das Andenken meiner vielen Sünden aber und die Vorstellung, wie heilig und gerecht mein Gott ist, machen mich so furchtsam, blöde und angst, daß ich noch so kein Vertrauen zur Gnade Gottes fassen kann.

C. Du hast völlig Recht, so ist uns allezeit bey dem Entstehen des Glaubens zu Muth, man bleibt oft eine ganz lange Zeit niedergeschlagen und muthlos, bis es der Barmherzigkeit und Weisheit Gottes gefällt, uns Freudigkeit, Zugang mit aller Zuversicht durch

den Glauben an Jesum Christum zu schenken. Je beklommener wir aber sind, desto brünstiger müssen wir beten, daß uns Gott durch Christum wieder zu Gnaden annemen und unser Herz gewiß davon machen wolle.

B. Der Rath mag wol ganz gut seyn, aber er ist schwer zu befolgen, weil einem immer einfällt, was hilft das Beten, du erlangst doch keine Gnade.

C. Dieser Gedanke ist eine Anfechtung des Satans, der uns gern in seinem Reiche behalten und also zur Verzweiflung an der Gnade Gottes versüßen will. Hier muß man also durchaus nicht nachgeben, sondern immer denken, Gott will, so wahr er lebt, nicht den Tod des Sünders; er hat seines eigenen Sohnes nicht verschont, sondern ihn für uns alle dahin gegeben, wie sollte er uns mit ihm nicht alles schenken! wer will verdammen? Christus ist hie, der gestorben, ja vielmehr, der auch auferwecket ist, welcher ist zur Rechten Gottes und vertritt uns. Ich betete, als ich in deinen Umständen war, besonders die Worte Davids: mein Herz hält dir vor dein Wort, ihr sollt mein Antlitz suchen: darum suche ich auch, Herr, dein Antlitz.

W. Nun, ich will nicht verzagen — ob bey mir ist der Sünden viel, bey Gott ist vielmehr Gnade,

Gnade, seine Hand zu helfen hat kein Ziel, wie groß auch sey der Schade. Ich will unablässig beten, ob ich erhört werde, bete du doch auch für mich.

- E.** Ich trete nie vor den Herrn, ohne deiner eingedenk zu seyn in meinem Gebete — komm doch ja über acht Tage wieder her.
- M.** Ich werde nicht ausbleiben, du bist mir ißt gar zu nöthig.



Sechste

Sechste Unterredung.

- W.** Du wirst ohne Zweifel schöne Gebetbücher haben, leihe mir doch eins; ich habe in voriger Woche mein Buch ganz durchgelesen.
- C.** So must du fleißig gelesen haben, ich will dir gern eins leihen, wünschte aber, du mügstest anfangen, ohne Buch, oder aus dem Herzen zu beten.
- W.** So gelehrt bin ich nicht, glaube auch kaum, daß ich das jemals lerne.
- C.** Das dachte ich auch, so lange ich glaubte, daß man nicht anders als in vielen mit einander verbundenen und ausgesprochenen Worten beten könne.
- W.** Kann man denn anders beten?
- C.** Beten, mein lieber W., heißt eigentlich, mit dem Verlangen seines Herzens sich an Gott wenden oder mit aller Demuth von Gott begeren, daß er das Verlangen unsers Herzens erfüllen möge. Wenn wir also beten, so muß sich unser ganzes Herz zu Gott erheben, und ein recht lebendiges Verlangen nach einer gewissen Gnade des Herrn empfinden.
- W.** Ist also nicht nöthig, das Verlangen seines Herzens in weitläufigen Worten aussprechen?
- C.** Nein, das ist nicht nöthig, weil der allwissende Gott unser Herz kennet; desto nöthiger aber ist, daß wir uns unsers Verlangens recht lebhaft bewußt sind und dabey den majestätischen

sehen Gott völlig vor Augen haben. Glaubst du wohl, daß der betet, der ein Haufen schöner Worte, die an Gott gerichtet sind, hersagt oder liest, dabey aber entweder an Gott nicht denkt, oder die Bedürfnisse nicht hat, nicht empfindet, um deren Abhelfung er Gott anruft?

W. Nein, ich begreife es, der betet wirklich nicht, und es ist mir überaus lieb, daß du mir aus dem Traume hilfst. Als ich in voriger Woche mein Gebetbuch durchlas, fand ich verschiedene Gebete, bey welchem mir, unter dem Lesen, einfiel, daß sich das gar auf mich nicht passe, daß ich in den Umständen nicht sey, die der Mann, der das Buch gemacht, beschrieb; ich war also zuweilen entschlossen, ein solches Gebet nicht auszulesen, doch dachte ich, man thäte Sünde daran, und las es also bis zu Ende. Mir dünkt aber, daß ich bey solchen Gebeten, die sich für mich nicht schickten, auch so keine rechte Andacht hatte.

E. Das kann wohl seyn. Die Gebetbücher haben ihren guten Nutzen, wenn man sie kennt und diejenigen Gebete, welche sich grade auf unsern jedesmaligen Zustand schicken, gebraucht. Hiedurch lernen wir manches, besonders unser Herz immer deutlicher kennen, und es wird nicht selten durch diesen oder jenen schönen Gedanken recht brünstig in seiner Andacht. Dagegen sagt unser Pastor, wä-
ren

ren auch manche so hochtrabend abgefaßt, daß sie unser einer nicht verstünde, und einige, besonders einige Gebete, könnten wohl gar einen Menschen verwirren und auf allerley Abwege leiten.

W. Von der Art mag vielleicht mein Buch auch seyn, ich möchte es lieber nicht mehr lesen; du leihest mir doch eins, das der Pastor durchgesehen hat, oder soll ich gar keins mehr gebrauchen?

C. Ich will dir ein Buch leihen, worin du sehr viel gutes für deinen izzigen Zustand finden wirst; ganz kannst du der Bücher nicht wohl entbehren, es kommen Stunden der Unsechtung, in welchen man seine Gedanken nicht zusammen halten kann; und dann erfrischt und ermuntert man sich recht aus einem erbaulichen Buche.

W. Nach deinem guten Rathe will ich dieß Buch brauchen, ich wünschte aber auch ohne Buch beten zu können, wie fange ich das an?

C. Sobald es uns ein Ernst ist, selig zu werden, können wir auch aus dem Herzen beten. Der natürliche Mensch begert eigentlich nichts von Gott, und wenn er ja ein irdisches Verlangen hat, so hindert ihn das Bewußtseyn seiner Sünden, sich mit demselben an Gott zu wenden. Da er indeß doch den Schein haben will, daß er auch bete, so muß er anderer Leute Worte an Gott nachsprechen, die
er

er auswendig gelernt hat, oder aus einem Buche liest. Wem aber seine Seligkeit am Herzen liegt, und bekannt ist, daß sie eine Gabe Gottes sey in Christo Jesu unserm Herrn, der hat ein beständiges Verlangen, mit welchem er an Gott gewiesen ist; und so oft er sich mit diesem Verlangen an Gott wendet, betet sein Herz. Begerst du nicht ißt von dem Herrn, daß er dir deine Sünden verzeihen, und dich davon gewiß machen möge?

W. Ja, das wünscht, das fleht mein Herz.

C. Nun so betest du ja, so oft dein Herz dieß wünscht und flehet.

W. Dieß wünscht und fleht aber mein Herz beständig!

C. Recht, wir sollen auch ohne Unterlaß beten und nicht laß werden.

W. Wenn aber dieß beten heißt, so habe ich gewiß in meinem vorigen Zustande eigentlich gar nicht gebetet, und ich glaubte doch viel zu beten.

C. Was der natürliche Mensch beten nennt, das ist nichts als eine Reihe von Worten an Gott hersagen oder lesen. Dieß magst du in deinem natürlichen Zustande wohl gethan haben, es ist mir lieb, wenn du selbst einsehst, daß dieß mit Unrecht beten heiße.

W. Bete ich, wenn ich das Verlangen meines Herzens an Gott richte, so kann ich zu allen Zeiten und an allen Orten beten?

C. Allers

- C.** Allerdings, und du wirst noch erfahren, daß wir es unter vielen Umständen sehr nöthig haben, zu dieser und jener Zeit, an diesem und jenem Orte unser Herz zu dem HErrn zu erheben.
- W.** Kann ich aber ohne Sünde unterlassen zu beten, wenn einmal mein Herz nichts von Gott verlangt?
- C.** So lange es dir ein Ernst ist, selig zu werden, wirst du unablässig etwas bey Gott zu suchen haben, und seinen Beystand, seine Begnadigung, zu allen Zeiten, wenn es dir nöthig ist, ohne Aufschub bitten und flehen, überdas aber noch besondere Zeiten zu der seligen Beschäftigung deines Herzens mit Gott aussetzen.
- W.** Nun, das meyne ich eben; sage mir doch, wie du es hiemit hältst?
- C.** Ich suche die Kraft Gottes zur Ueberwindung meiner Lüste, so oft Lüste und wo sie bey mir aufsteigen; ich flehe mit herzlichster Reue um Gnade und Vergebung, wo und so oft ich merke, daß mich eine Lust übereilt hat; überdas ist mein Mund voll Dankens und Flehens, wenn ich aufwache und mich niederlege, wenn ich essen will und gesättiget bin; endlich beuge ich täglich meine Knie vor Gott und schüttele mein Herz vor ihm aus, so oft ich eine Viertelstunde Muße habe, mich in mein Kämmerlein zu verschließen.

W. Wenn

W. Wenn du aber betest, so oft Lüste entstehen, und etwa herrschen; wenn du bey'm Aufstehen und Niederlegen deine Andacht hast: was betest du denn noch, wenn du allein in deine Kammer gehst?

C. Ach! das wird dich künftig die Liebe Gottes und des Nächsten, wenn die erst dein Herz erfüllt, genung lehren. Meine Seele lobt den HErrn, und mein Geist freuet sich Gottes meines Heilandes, der große Dinge thut, und des Name heilig ist. Bald danke ich ihm für alle seine Güte, der ich zu gering bin der Barmherzigkeit und Treue, die er an seinem Knechte gethan hat; bald suche ich Geduld, Demuth und Trost, und Stärkung meines Vertrauens, wenn mein Herz in Angsten steht. Und täglich habe ich Ursach für meine Brüder zu beten, daß sie erweckt und ihre Seele selig werde.

W. Du hast völlig Recht und Materie genung zu beten. Ach! wenn ich doch auch erst der Gnade Gottes gewiß wäre und mit dir vor den HErrn treten, mit dir Lob und Dank, Gebet und Fürbitte sprechen könnte! Wie freudig muß dein Herz seyn, wenn du so ringest mit Gott, und der HErr dein Seufzen hört! O wie selig mag doch diese demüthige, aber auch vertrauliche Gemeinschaft mit Gott seyn. Bey allem diesem Gebete wirst du, glaube ich, kein Buch zu Hülfe nehmen, brauchst du denn gar keins mehr?

D

C. D

- E.** O ja, ich lese, wenn ich entweder zu zerstreuet oder zu kalt bin, mein ganzes Herz zu Gott zu erheben und vor ihm auszuschütten; mit einem Worte, wenn ich nicht beten kann. Ich lese besonders am Sonntage und zwar hauptsächlich in der Bibel; ob ich gleich mit großen Vergnügen und vielem Nutzen eine Predigt und andere erbauliche Bücher lese, so lehret, stärket, straft und tröstet mich doch keins so sehr als die heilige Schrift, die daher für mich der Kern aller Bücher ist, und wollte Gott, daß sie es allen wäre!
- W.** Es ist mir sehr ungelegen, daß ich eben nach Haus gerufen werde; über acht Tage komme ich gewiß wieder, geliebt es Gott, und dann bitte ich, daß du mich lehrest, wie man mit Nutzen in der Bibel liest. Die Gnade Gottes sey mit uns allen.



Siebente

Siebente Unterredung.

W. Nun habe ich mich, Gottlob! losgerissen, eine ruhige Stunde bey dir zuzubringen. Ob ich dir gleich manches zu sagen habe, so muß ich doch zuerst fragen, wie fange ichs an, daß ich mit Nutzen in der Bibel lese? Du wirst vielleicht denken, daß ich in meinem vorigen Zustande dieß göttliche Buch ganz an die Seite gelegt; dieß habe ich aber nicht gethan. Ich ließ in den langen Winter = Abenden meine Kinder lesen, ich habe, wo möglich, alle Sonntage selbst etliche Capitel daraus gelesen, muß aber leider! gestehen, daß ich weder klüger noch besser dadurch geworden bin; davon muß doch die Schuld ohne Zweifel an mir liegen, an Gottes Worte kann sie nicht liegen.

C. Freylich nicht. Das gewöhnliche Lesen in der Bibel ohne alle Aufmerksamkeit, ohne Bemühung zu verstehen, was man liest, ohne Selbstprüfung, ob man in dem Zustande sey, wovon ein Vers handelt — diese Art die Bibel zu lesen, ist nichts weiter, als eine Uebung im Lesen. Ich las sonst auch so vergeblich, bis ich unsern lieben Herrn Pastor um Rath fragte, und seit ich dessen Rathe folge, wird meine Seele recht genährt, und mein Wachsthum recht fülbar, so oft ich Gottes heiliges und kräftiges Wort betrachte.

W. Und was rieth dir denn der ehrliche Mann?

C. Du weißt doch, daß er in der Montags-Betsstunde nur wenige Verse vorliest, sie den Kindern durch Frage und Antwort erklärt, ihnen hieraus eine oder etliche wichtige Wahrheiten einschärft, und dann am Ende die ganze Gemeinde ermant, sich selbst zu fragen und zu prüfen, ob sie in diesem Zustande sind, die Sünden, die gestraft werden, etwa gethan, die Tugenden, die befohlen werden, auch bey sich finden, und so weiter.

W. Ich bin zwar leider! niemals in der Betsstunde gewesen, habe doch aber wol davon reden hören, daß es der Pastor so mache, auch wol etlichemal dummerweise im Krüge mit gesagt, wer ihm dafür was gäbe, daß er sich so viele Mühe mache, die Alten würden ihm nicht kommen und den Kindern würde es nichts helfen. Es mag doch aber wol ganz gut seyn.

C. Allerdings, ich weiß nach den Kinderlehren nichts nützlicheres für Alte und Junge als diese Betsstunden; bin aber auch wohl so einfältig gewesen zu denken, daß die Betsstunden nur für die Großväter und Großmütter, die nichts damit zu versäumen hätten, und für die Schulkinder wären. Hausväter, dachte ich, brauchten nicht hinein zu gehen, als etwa im Winter aus Langerweile. Ist aber versäume ich keine Betsstunde; finde auch, Gottlob! nicht, daß ich dadurch zurück komme, sondern muß viel mehr

mehr zum Preise des HErrn sagen, daß ich seitdem in meinem Haushalte weit weniger Schaden als sonst gehabt habe.

W. Hievon wollen wir zu einer andern Zeit weitläufiger reden; sage mir nur, was gab dir der Pastor für einen Rath, mit Nutzen in der Bibel zu lesen?

C. Sein erster Rath war, ich möchte die Betstunden fleißig besuchen, die, sagte er, würden mir dienen, die Schrift, besonders das Neue Testament, nach und nach zu verstehen, und ich würde daraus lernen, mir das, was ich daraus verstünde, zu Nuße zu machen. Seinem guten Rathe zufolge las ich also den Abschnitt, den er in der Betstunde erklären wollte, zu Hause vorher durch und versuchte, ob ich nicht allein alles verstünde; ich verstand aber das wenigste. Nun gieng ich mit meiner Bibel zur Kirche, und hörte des Herrn Pastors Auslegung; und nun verstand ich alles. Ich gieng mit Freuden nach Haus, las den erklärten Abschnitt nochmals, um zu erfahren, ob ich auch was behalten hätte? und ich hatte, du magst es glauben oder nicht, fast alles behalten, und alles, was ich begriffen, gereichte mir zum Segen und Erbauung. Du kannst dir kaum vorstellen, wie bald und wie lange man das behält, was man versteht: und wollte Gott! du kennetest erst die Freude, die mich erfüllt, wenn ich aus der Erklärung des Predigers auf einmal einen Vers verstehen

hen lerne, den ich zu Hause nicht einsehen, wenigstens nicht heilsam für mich einsehen konnte.

W. Das gebe ich ganz Recht, daß man die in der Kirche erklärten Abschnitte verstehen lernt; wir werden es aber wol nicht erleben, das ganze N. T. so erklären zu hören.

E. Freylich nicht; es ist aber auch einmal zu unserer Seligkeit nicht nöthig, das ganze N. T. völlig zu verstehen; und überdas werden wir durch die Auslegung des Predigers nach und nach vermdgend, andere Stellen, worinn ein erklärtes Wort gleichfalls vorkommt, einzusehen. Ich habe z. E. nun gehört, daß Paulus durch die Beschneidung die Juden und durch die Vorhaut die Heiden meyne; nun verstehe ich nicht allein den Vers, bey welchem der Pastor dieß sagte, sondern auch alle andere Verse, worinn eben diese Wörter vorkommen.

W. Ja, das ist wahr. Wenn ich das werde so behalten können, wie du, und nur ein Jahr die Betstunden besucht habe, so muß ich schon ein gut Theil mehr wissen, als ich ißt weiß.

E. Das wird der Herr geben. Höre indeß, was mir der liebe Mann weiter rieth. Ich würde, sagte er, finden, daß in den meisten Bibeln die Capitel in gewisse Abschnitte eingetheilt wären; einen solchen Abschnitt sollte ich erst ganz lesen, und mich denn selbst fragen, wovon er handelte? darauf sollte ich alle die Sprüche

Sprüche nachschlagen, die unter einem jeden Verse angeführt stünden, so würde mir unvermuthet mancher Vers ganz deutlich werden, davon ich wol sonst nichts verstanden haben mögte. Dieß thue ich nun beständig, und ich kann dir nicht sagen, wie deutlich mir oft ein untergesetzter Spruch den Vers macht, den ich gern verstehen wollte.

W. Das läßt sich wieder hören und nachmachen.

C. Ferner gab er mir den Rath, ich sollte stets meine Bibel mit zur Kirche bringen, die angeführten Sprüche aufzuschlagen und in der Ordnung, wie sie angeführt wurden, zeichnen; und sie dann zu Haus in eben der Ordnung wieder nachlesen, und die unterstehenden Sprüche damit vergleichen, so würde mir nicht allein das wichtigste der Predigt wieder einfallen, sondern ich würde auch nach und nach Gottes seligmachendes Wort, so weit mir nöthig wäre, lebendig und heilsam verstehen lernen. Endlich erlaubte er mir, ihn zu fragen, wenn ich etwas nicht verstünde, was ich zu wissen für nöthig hielt.

W. Das hast du doch wol niemals gethan.

C. Warum nicht? Ich bin hundert und mehrmal mit meiner Bibel zu ihm gegangen, und er nam mich allezeit liebeich auf, und erklärte mir, was ich nicht verstand, so deutlich, als die Sache gemacht werden konnte: Da ich nun Gottlob! behalte, was ich verstehe und

mir an Herzen liegt, so habe ich ißt so oft nicht mehr nöthig, ihn zu fragen.

W. Es liegt mir auch am Herzen, mit Nutzen in der Bibel lesen zu können, und die Mittel, die dir hierzu vorgeschrieben sind, will ich mit Gottes Hülfe auch gebrauchen: wo will ich aber die Zeit hernemen?

E. Die seligen Stunden, worinn man des HErrn gedenkt, nemen so viel Zeit nicht weg, und was man in dieser Zeit versäumt, das ist noch nicht versäumt. Es kömmt alles auf eine ordentliche Eintheilung der Zeit an. Ich lese alle Sonntage früh den Meinigen eine Predigt vor, und sie müssen die Sprüche, die angeführt werden, nachschlagen. Einer wartet nach der Reihe aufs Vieh, und geht also ab und zu. Nach der Kirche sehe ich die vorgekommenen Sprüche nach, und wiederhole mir dadurch die Predigt. Bey Tische rede ich die Arbeit der instehenden Woche vorläufig ab, nachher müssen meine Kinder in unserer aller Gegenwart die Fragen und Sprüche hersagen, die in der Kinderlehre vorkommen, dann besichtige ich meinen Hof, bis es zur Kirche läutet. Nach dem Gottesdienste lese ich mein Capitel aus der Bibel, und mache mir bey einem jeden Verse, den ich nicht verstehe, ein Zeichen, und endlich sehe ich den Abschnitt durch, welcher am Montage erklärt wird. In der übrigen Zeit besuche ich entweder einen
guten

guten Freund, wenn niemand zu mir kömmt, oder gehe aufs Feld; wenn das aber nicht angeht, so lese ich bald ein gutes Buch, bald unterhalte ich mich mit meinen Kindern, bald setze ich mich in meinen Stuhl, und preise mit stillem dankbaren Herzen Gottes Herrlichkeit und Güte. Und nach geendigter Abend-Andacht lege ich mich gewiß zufriedener zur Ruhe, als die, welche besoffen, und ohne Geld, das ihnen ein listiger Spieler abgesucht, auch wohl mit blutigem Kopfe aus dem Krüge kommen.

W. Es ist mir zwar lieb, deine Sonntags-Beschäftigungen zu hören, die ich, geliebt es Gott, in eben der Ordnung treiben will; ich wollte aber gern wissen, wie dein Haushalt mit den Andachts-Übungen, die du in der Woche vornimmst, bestehen könne?

C. Die Bet-Stunden kosten mir wöchentlich vier Stunden, und meine übrigen Andachtsübungen treibe ich theils frühe und spät, theils bey der Arbeit, theils in der Zeit zwischen der Arbeit, in welcher andere zu Krüge gehen, sich neue Zeitungen bringen lassen, oder mit ihren Weibern, Nachbarn, Tagelöhnern und Gesinde lärmern. Zum Herrn Pastor gehe ich zu eben dieser Zeit. Kannst du mir nachsagen, daß ich meinen Haushalt versäume, und zurück komme?

M. Ach! wollte Gott, daß alle Leute so gut stünden wie du! Du wirst fast immer früher fertig als andere, Schaden hast du weniger, und nicht leicht mißrath dir, was du anfängst. Ich begreife, daß alles auf die ordentliche Einteilung der Zeit, und den Segen Gottes, der die Frommen nicht verläßt, ankomme. O! wie glücklich werde ich seyn, wenn ich erst lebe, wie du! Gleich will ich hingehen und den Anfang dazu machen. Der Herr sey doch mit mir, wie er mit dir ist. Behalte mich lieb, wie ich dich von ganzem Herzen liebe.



Nachte

Achte Unterredung.

- W.** Nun glaube ich, daß auch mir meine Sünden vergeben sind, und ich ein Kind Gottes bin, wie du. Denn seit etlichen Tagen ist mein Herz recht leicht und freudig, und ich würde ißt sehr zufrieden seyn, wenn es Gotte gefiele, mich aus der Welt zu nemen, so nöthig ich etwa auch noch den Meinigen seyn mag.
- E.** Hast du, mein lieber W., deine Sünden wahrhaftig bereuet, und die Vergebung derselben in der Erlösung, die durch Christum Jesum geschehen ist, herzlich gesucht: so waren dir gleich damals schon alle deine Sünden vergeben, und die Seligkeit gewiß. Denn das Verdienst des Heilandes war auch für dich schon dargebracht, du durftest es nur auch für dich bitten und annehmen; da du es aber weder suchen noch erhalten konntest, so lange dir deine Sünden lieb waren, und du sie fortzusetzen dachtest: so mußttest du auch erst deine Sünden herzlich bereuen. Warum glaubtest du aber nicht gleich bey dem Vorsatze, Gotte in Christo Jesu durch die Kraft seines Geistes wieder gefällig zu werden, daß er dich zu Gnaden annemen, und die Seligkeit dir zusprechen würde?
- W.** So lange mir meine vielen und groben Sünden, die ich aus der Prüfung nach den zehn Geboten

Geboten erkannt hatte, vor Augen waren, kam mirs immer noch sehr zweifelhaft vor, ob auch ich Barmherzigkeit empfangen würde; und bey der herzlichen Traurigkeit über so manche Sünden, die ich mir ohne eigene Prüfung nimmermehr zugetrauet hätte, konnte ich mich unmöglich durch die Gnade Gottes sogleich beruhigen und aufrichten.

E. Sind dir denn nun deine Sünden nicht mehr leid? fülst du keine Traurigkeit mehr, wenn du daran zurück denkst?

W. O! wie kränkst du mich durch diese Frage! Es wird mir unaufhörlich leid seyn, was ich wider des Herrn Gebote mein lebelang gethan und gewollt habe. Wollte Gott! ich könnte alle mein Unrecht ersetzen und aufheben; aber es ist unmöglich. Und hat nicht deswegen Gott seinen Sohn gesandt in die Welt, daß die Welt durch ihn selig würde? Hat nicht Christus auch meine Sünden selbst geopfert an seinem Leibe auf dem Holze? und macht sein Blut nicht auch mich rein von aller Sünde? Nun lasse ich mich nichts mehr irren. Er ist meine Fürsprache allezeit, mein Heil, mein Trost und meine Freud; ich kann durch sein Verdienst allein, hier ruhig und dort selig seyn.

E. Schön! ich bin gewiß nicht willens, dich zu kränken oder zweifelhaft zu machen; es ist mir nur daran gelegen, den rechten Grund deiner Beruhigung und Hoffnung zu wissen.
Mein

Mein treuer Lehrer auf dem Wege zur Seligkeit warnte mich so väterlich, daß ich die Erwartung des ewigen Lebens ja nicht bloß auf eine Freude des Herzens, und am wenigsten auf Erscheinungen und dergleichen bauen mögte. Ich muß dich daher nochmals fragen: wie kannst du eine Ruhe und Freude des Gemüths empfinden, da dich das Andenken deiner vorigen Sünden unaufhörlich betrübt?

W. So oft mir meine vorigen Sünden einfallen, werde ich betrübt, und wünsche herzlich, daß ich sie nie mögte begangen haben. Ich denke aber nie an meine alten Sünden, ohne zugleich an die Versöhnung für der ganzen Welt Sünde zu denken, und darum inbrünstig zu flehen; und ich müßte ja an der Wahrhaftigkeit Gottes zweifeln, wenn ich nun nicht glauben wollte, daß Gott auch mir, bey einer herzlichen Reue und einem völligen Vertrauen auf das Verdienst meines Heilandes, alle meine Sünden um Christi willen vergeben wolle, und vergeben habe. Ich denke nie an meine vorigen Sünden, ohne zugleich den ernstlichen Vorsatz zu erneuern, daß ich mit Gottes Hülfe nie wieder in eine Sünde willigen wolle. Und bey diesem Gebete um Gnade und Kraft zum Guten wird fast immer mein betrübtes Herz wieder aufgerichtet, ruhig und freudig.

E. Ey! wie wahr und aufrichtig beschreibst du dein Herz. Ich könnte nicht anders sprechen, wenn ich deine Beschreibung hätte machen sollen.

len. Es ist aber noch ein Hauptgrund da, woraus wir mit der grössten Ruhe und Freude erkennen und fühlen, daß wir Gotte wieder gefällig und seine Kinder sind: bist du dir auch dessen schon bewußt?

W. Ich sehe zwar eigentlich nicht, was du willst, kann aber noch hinzusehen, daß ich keine größere Ruhe und Freude empfinde, als wenn ich weiß, daß ich recht gethan, oder eine Lust zu meinen vorigen Sünden durch Gottes Gnade unterdrückt habe.

C. Dieß ist eben das sichere Merkmal unserer Bekehrung, daß wir nicht mehr unsern Lüsten folgen, sondern alle Triebe wider das Gesetz, sobald sie bey uns aufsteigen, durch Gottes Beystand zu unterdrücken suchen, und also unsern Willen und Wandel gänzlich nach des HErrn Geboten einrichten.

W. Sollten sich denn wol Menschen wirklich für bekehrt halten, die ihre vorigen Sünden nicht herzlich verabscheuen, nicht äusserst bemüht sind, Gottes Gebote zu halten?

C. Es giebt allerdings, wie unser Lehrer sagt, Menschen, die sich für bekehrt halten, weil sie mehr singen, lesen und beten als andere, weil sie frömmere sprechen, weil sie verschiedene beynahe gleichgültige Dinge als große Sünden verabscheuen, weil sie verschiedene nicht so gar nothwendige Dinge thun, die sie eben von andern nicht sehen, weil sie viel von Unsechtungen

fechtungen und deren Ueberwindung, von Angst, Ruhe und Freude zu erzählen wissen —

W. Und dabey lassen sie ihre Lüste herrschen?

C. Wie man sagt, so können sie singen und fluchen, eins uns andere, und in einer Stunde überaus viel von ihrer Liebe zu Gott, und alles mögliche, wahre und unwahre Böse von ihrem Nächsten reden. Tanzen, z. B. sollen sie für eine Todsünde halten, dabey aber wol Betrüger, Müßiggänger, stolz, geizig oder dergl. seyn.

W. Die sind gewiß nicht bekehrt, mein lieber C., sie mögen sich geberden und sprechen, wie sie wollen. Ich sehe nun noch deutlicher als vorhin ein, daß uns das Gebet um die Kraft Gottes zur Unterdrückung der Lüste, und sein Beystand zur Frömmigkeit hauptsächlich von unserer Befehrung gewiß mache. Je frömmmer ein Mensch ist, desto gewisser ist er Gottes Kind. Ach! hilf, daß ich sey von Herzen fromm, ohne alle Heuchelei, damit mein ganzes Christenthum dir wohlgefällig sey. Dieß ist bisher mein ganzes Bemühen gewesen, Gott weiß es, es ist aber auch gewiß ein Stück Arbeit, das verwünschte Wohlgefallen an Sünden, die man von langer Zeit gewohnt ist, zu zwingen und zu unterdrücken. Ach! mir wird zuweilen recht bange, daß ich meinen sündlichen Lüsten einmal wieder folge und dadurch in die äußerste Seelen-Gefahr gerathe.

C. Das

C. Das wird Gott abwenden. Die Ueberwindung aller Lüste geschieht freylich so leicht und so geschwind nicht, man kann sich aber dieß wichtigste Geschäft in der Welt sehr erleichtern, wenn man die nöthigen Hülfsmittel ernstlich braucht.

W. Die lehre mich, die muß ich nothwendig wissen.

C. Wenn wir nach Gottes Geboten leben wollen, so müssen wir erstlich Gottes Gebote völlig wissen.

W. Das begreife ich; und ich kann nicht allein die zehn Gebote, sondern habe mir auch zeit-
her das erste Hauptstück des Catechismus ziem-
lich fertig wieder bekannt gemacht.

C. Das ist sehr gut; glaubst du aber auch schon in allen Fällen zu wissen, was recht und un-
recht ist?

W. Nein, das traue ich mir nicht zu, und ich will dir sagen, warum nicht. Ich rede und thue manches, das ich nach meiner Meinung für ganz recht halte, dabey aber wird mir zu Muth, als wenn mir jemand einen Schlag ans Herz gäbe, und dann denke ich, es mag doch wol nicht recht seyn, was du gesagt oder gethan hast; ich kann es aber nicht allezeit mit Gewißheit finden, ob es recht oder un-
recht gewesen; daher habe ich schon seit etli-
chen Wochen geglaubt, daß ich noch mehr als
die zehn Gebote und ihre Erklärung wissen
müßte.

C. Der

E. Der Schlag ans Herz ist eine Rührung und Erinnerung des Heiligen Geistes, daß das nicht recht sey, was man gewollt, geredet oder gethan hat; er soll aber zugleich als eine Ermunterung angesehen werden, das Geseß des HErrn vollständig und in seinem ganzen Umfange zu lernen, damit man ja nicht durch eine vorseßliche Unwissenheit in demselben das Gefühl der Gnade Gottes aus eigener Schuld schwäche.

W. Du willst, glaube ich, sagen: wir können und sollen Gottes Geseß vollkommen inne haben: wer es nicht völlig weiß, der ist vorseßlich unwissend, und die Sünden, die er aus solcher Unwissenheit begeht, sind beynahе vorseßliche Sünden, bey welchen er der Gnade Gottes so gewiß nicht seyn kann, als wenn er sie nicht beginge —

E. Und bey welchen er in der größten Gefahr ist, völlig wieder in die Sünde zu willigen, und mithin die Gnade Gottes völlig wieder zu verlieren.

W. Wie komme ich aber am leichtesten zu einer vollständigen Kenntniß der Gebote Gottes?

E. Eben diese Frage that ich ehemals unserm lieben Pastor, und der gab mir einen Aufsatz der Gebote, welchen ich mir so fertig bekannt gemacht habe, daß ich ihn nun missen und dir geben kann. Ich will ihn auffuchen, du kannst aber, glaube ich, geschriebenes nicht lesen?

E

W.

W. Das kann ich freylich leider! nicht, und das verursacht mir oft Schaden und Verdrießlichkeit genug. Ist kann ich mir indeß helfen. Alle meine Kinder müssen schreiben lernen. Sey nur so gut und suche deinen Aufsatz hervor. Wenn wir künftig zusammen kommen, will ich bitten, daß du ihn mir nach und nach vorliesest, und dann sollen ihn meine Kinder zu Hause lesen, auswendig lernen, und so oft eins das andere hersagen lassen, bis ich ihn auch im Kopfe weiß. Ich will dich der Gnade Gottes befelen. Der Herr vergelte dir alle deine Liebe. Bete ferner für mich!



Neunte

Neunte Unterredung.

- C.** Ich muß wol einmal zu dir kommen, du scheinst mich vergessen zu haben.
- W.** Ich habe dich nicht vergessen, mein liebster C. Seit ich aber angefangen, meine Zeit zu Hause eben so einzutheilen und zuzubringen, wie du, gefällt mirs bey den Meinigen so wohl, und die Zeit vergeht mir so geschwind, daß ich noch keine Stunde weiß, da ich Lust gehabt hätte, auszugehen. Und ehe ich den Auffatz von den Gesetzen meines Gottes, den du mir geliehen, nicht völlig inne habe, wird mich niemand ohne dringende Noth aus dem Hause bringen.
- C.** Wie sich doch die Umstände geändert haben! der HErr sey gelobt!
- W.** Ja wol haben sie sich, Gott sey Dank! geändert und gebessert. Ich lebe ißt, da ich Gottes Gebote vor Augen habe, so ruhig und vergnügt, als ich noch nie gelebt, und hoffe zu Gott, daß ich nun, da ich seinen Willen weiß, nichts wider gegen seinen Willen thun werde.
- C.** Das wünsche ich von Herzen, und darum bete ich mit dir; wer aber steht, der sehe wohl zu, daß er nicht falle.
- W.** Wenn diese Warnung nicht in der Bibel stünde, so dächte ich, sie wäre bey mir und meines gleichen überflüssig.

- C.** Ich weiß ißt keine heilsamere für dich, der du in Gefar stehst, sicher zu werden. Meynest du, daß Satan, der wie ein brüllender Löwe umher geht, und sucht, welchen er verschlinge, dir allein nicht nachstelle? Bist du sicher, so bin ich bange, daß er dich zu einer groben Ausschweifung verleite, ehe du dich versiehst.
- W.** Du machst mich zwar so besorgt nicht, als du bist, und ich würde ganz ruhig bleiben, wenn ich nicht deine Liebe und deine Erfahrung kennete. Da wir indeß vorsichtiglich wandeln sollen, so sey so gut, und lehre mich die Gefar, worinn ich nach deiner Sorge stehen soll, meiden.
- C.** Du weißst ißt die Gesetze Gottes, und bist fest entschlossen, durch seine Gnade darnach zu leben. Glaubst du nun auch, daß du niemals wirst etwas für recht halten können, das unrecht ist, und alles Gute deswegen thun, weil es Gott geboten hat?
- W.** Ja, das glaube ich.
- C.** Ich aber nicht. Der Apostel Petrus hielt es für recht, das jüdische Gesetz vom Unterscheiden der Speisen in Deyseyn solcher Christen, die vorher Juden gewesen waren, zu beobachten, und in ihrer Abwesenheit nicht zu halten; Paulus aber nennt dieß Heuchelei, und widersteht Petro unter die Augen, wie Gal. am zweyten zu lesen. Was wir für sehr annehmen halten, das wünschen wir auch recht, oder Gottes Geboten gemäß zu seyn. Wünschen wir es, so glauben wirs auch leicht; glauben

ben wir es, so untersuchen wir gar nicht, oder wenigstens nicht aufmerksam genug, ob es auch wirklich recht ist, und thun es also in der sichern Einbildung, es sey ganz recht. Die angeborne Eigenliebe beredet uns vollends, daß wir, wir nicht leicht, oder wol gar nicht, unrecht thun können.

W. Du sagst mir da was, das ganz wohl sehn kann, ob ichs gleich bey mir noch nicht bemerkt. Noch habe ich alles, was ich bisher, seit mir Gottes Gesetze bekannt worden, gethan, für vollkommen recht gehalten.

E. Und das wirst du lebenslang thun, und in der Folge wol gar offenbare Sünden für keine Sünden halten, wenn du dich nicht täglich nach Gottes Geboten aufrichtig prüfest.

W. Ich will dir, als einem ältern und erfarnern Knechte Gottes gern glauben und folgen; ich meyne aber, daß die Kürung des heil. Geistes, wie du das nanntest, was ich neulich mit einem Schlage ans Herz verglich, Erinnerung genug wäre, daß man unrecht gethan, und man dieß also hiedurch genug, auch ohne Prüfung, erkenne.

E. Du hast in sofern ganz recht, daß uns die Kürungen des heil. Geistes erinnern, nicht recht gethan zu haben. Wenn wir aber etwas böses für sehr angenehm halten, und also einen sehr mächtigen Trieb dazu haben, so hindert uns diese Hitze, die Kürung des heil. Geistes zu empfinden und zu erkennen, und je öfter wir

wir das angenehme Böse wiederholen, desto schwächer wird diese Rührung, oder desto schwächer fühlen wir sie; ja mit der Zeit werden wir so hart, daß wir nichts mehr davon merken, das angenehme Böse zur Gewohnheit werden, und nach und nach uns von einer Sünde zur andern auf diese Weise verleiten lassen, bis wir unvermerkt nicht mehr den göttlichen Gesetzen, sondern ganz unsern Lüsten folgen, und mithin gänzlich aus der Gemeinschaft mit Gott fallen.

W. Was muß ich also thun, um dieser schrecklichen Gefahr zu entgehen?

C. Du mußt durchaus nichts ehe für recht halten, als bis dir ein Gesetz einfällt, das es befiehlt, oder erlaubt; und alles, was dir natürlich angenehm ist, besonders scharf nach den Gesetzen prüfen. Denn dieß halten wir leichter für Recht, als das natürlich unangenehme für Unrecht. Diese vorhergehende Prüfung macht uns zwar langsam in unsern Entschliessungen und Handlungen, ich habe aber noch keinen Schaden davon gesehen. Zuvor gethan und nach betracht hat aber manchen in groß Leid gebracht. Ueberdas währt auch diese fluge Langsamkeit nicht länger, als bis wir geübt sind, in den gewöhnlichsten Vorfällen gleich zu wissen, was recht und unrecht ist. Der Christ, welcher nun darauf besteht, nichts ohne zuverlässige Gewißheit, daß es recht ist, zu beschließen, geräth in manchen verworrenen, aber

aber seltnern Fällen zuweilen in solche Zweifel über recht und unrecht, die er selbst nicht heben kann. Hier muß er nichts beschließen, sondern erst andere fragen, und die werden ihm leicht aus dem Traume helfen. Denn seine Lüste machten ihn zweifelhaft. Da nun andere das nicht leicht auch angenehm finden werden, was er dafür hält, so können sie ihn bald zu rechte weisen.

W. Das ist ein guter Rath, den neme ich mit Danke an.

C. Es ist aber mit der vorhergehenden Prüfung noch nicht alles gethan. Man muß seine Triebe und Handlungen auch nachher, wenn sie gebilliget und verrichtet sind, nochmals prüfen. Und diese nachfolgende Prüfung ist von unaussprechlichen Nutzen. Sie ist zuverlässiger. Denn die Dinge, welche wir gethan oder gewollt haben, pflegen uns nach einiger Zeit nicht mehr so angenehm zu seyn, nicht mehr so zu blenden, wie vorher. Wir können also nachher viel richtiger darüber urtheilen. Was wir in der Ferne sehen, scheint selten so, wie es eigentlich ist — größer, kleiner, schlechter, besser, als wir es finden, wenn wir nahe dabey kommen.

W. Das ist wahr, ich begreife es.

C. Finden wir in der nachfolgenden Prüfung unsrer Handlungen, daß sie unrecht waren: so lernen wir die Lüste kennen, welche uns am leichtesten verföhren, welchen wir daher künftighin

am wenigsten trauen müssen. Man hat überaus viel in der Gottseligkeit gewonnen, wenn man erst die Lüste bemerkt, welche uns am gefährlichsten sind. Findet man aber, daß eine Handlung dem Gesetze völlig gemäß war, so ist auch keine geringe Freude, die man daraus schöpft. Ich wünsche von Herzen, daß du bey aller nachfolgenden Prüfung diese Freude genießen mögest. Sie ist das Labsal unsers Lebens und der größte Beytrag zur Glückseligkeit auf Erden.

W. Daran zweifle ich nicht, ob ich gleich nur erst eine geringe Erfahrung davon habe. Wann muß man denn aber diese nachfolgende Prüfung anstellen?

E. Ueber die Zeit der Prüfung haben wir keine Vorschrift. Zu lange dürfen wir sie nicht aussetzen, weil wir uns sonst nicht alles wieder erinnern könnten; und eine jede Neigung oder Handlung, gleich nachdem sie bewilliget oder ausgeführt ist, zu prüfen, haben wir nicht allemal Zeit und Ruhe. Ich pflege, wenn ich allein bey der Arbeit oder in meiner Stube bin, die Prüfung meines bisherigen Lebens vorzunehmen, und weiß noch keinen Tag, da mirs an Zeit dazu gefelt hätte. Was mir aber, da ichs thun wollte, sehr angenehm vorkam, das untersuche ich nach dem Gesetze, wenn ich erst nicht mehr so sehr dafür eingenommen bin.

W. Habe Dank für deine treue Anweisung. Sagtest du nicht erst, man sey auch in Gefahr zu glauben,

glauben, daß man alles thue, weil es Gott geboten hat, da man doch wirklich manches thäte, weil es von Natur angenehm wäre?

C. Ja, das sagte ich zu deiner Warnung. Du hast wol ehemals fest geglaubt, du arbeitetest, weil es Gott befohlen, und begriffst doch bald, daß du aus Noth und Gewinnsucht und Ehrgeiz fleißig wärest, und die Hände in den Schooß legen würdest, wenn du ohne Arbeit leben könntest. In der Gefahr, zu glauben, daß du aus Liebe zu Gott thust, was du doch Vortheils wegen thust, bist du noch immer. Willst du sie erkennen, so frage dich selbst: würdest du eben so willig seyn, dieß oder das, was Gott befohlen hat, zu verrichten, wenn du keinen Nutzen mehr davon zögest? Sagt hier dein Herz nein, so merke, daß du noch in der Liebe Gottes wachsen mußt, und bitte den Herrn täglich, daß er dich stärken wolle, aufs unsichtbare zu sehen, damit du, wenn einmal diese Umstände eintreten, beweisen kannst, daß die Liebe Gottes dein Herz erfülle.

M. Auch hierinn will ich dir gern folgen, hierauf meine Prüfung ernstlich richten, und dahin zu kommen suchen, daß ich alles in der Welt um Gottes willen thue.

C. Der Herr wird mit dir seyn, wenn du ihn liebst. Guten Tag!



Zehnte

Zehnte Unterredung.

W. Heute komme ich zu dir, weil ich in meinem Hause keine Ruhe haben kann.

C. Nun! das wäre doch viel. Wer stört dich denn?

W. Meine vormaligen Gaufbrüder. Der eine kam und bat, ich mögte mit zu Krüge gehen, weil ich sonst gewiß noch im Hause melancholisch würde. Als ich den abgefertiget hatte, kam ein anderer, der alles, was ich zu Hause am Sonntage vornemen mögte, lächerlich machen und mich bereden wollte, man müsse nach geendigtem Gottesdienste zu Biere gehen, wenn man sich nicht bey andern verächtlich machen wollte — der Thor! ich sagte ihm kurz, was er wissen sollte — der wird mir so bald nicht wieder kommen. Bald nachher erschien noch einer, der versicherte, es sey jemand in der Schenke, der mich zu sprechen verlange. Um mir also Betrübniß und Verdruß zu ersparen, bin ich gar weggegangen. Denn versüßeln lassen wollte ich mich nicht, wenn sie auch alle zugleich gekommen wären.

C. Das war ein recht männlicher Widerstand! Du! wache, stehe im Glauben, sey ferner männlich und sey stark, und laß alle deine Dinge in der Liebe geschehen. Wer weiß, wie vielen du noch ein Hülfsmittel der Erweckung zur Seligkeit wirfst. Deine Versuchungen gehen an — ich bitte dich, so hoch ich kann, wache!

W.

W. Heißt wachen nicht die Gelegenheiten und Reizungen zur Sünde bemerken und vermeiden?

C. Ja, mein lieber **W.**, das heißt wachen.

W. Ich glaube also, daß ich heute gewacht habe; aber ich bin ein Mensch und meine Tritte vermögen sel zu gehen; komm mir daher doch mit deiner Erfahrung in diesem wichtigen Erhaltungsmittel der Gottseligkeit zu Hülfe.

C. Was kann mir wohl lieber seyn, als dir mit einem guten Rathe zu dienen! Du wirst mir Recht geben, daß es dem, der ernstlich entschlossen ist in einem heiligen Leben zu bleiben, so schwer eben nicht wird, die erkannten Gelegenheiten und Reizungen zur Sünde zu meiden.

W. Das habe ich zu meiner größten Freude heute erfahren. Ich begriff leicht, daß ich im Krüge zu allerley alten Sünden ohne Zweifel wieder würde verführt werden, und nun hätte ich bis aufs Blut widerstanden. Die Gelegenheiten zur Sünde mögen aber nicht alle so in die Augen fallend seyn wie diese: wie mache ichs also, daß ich gleich etwas als eine Versuchung erkenne?

C. Hiezu, mein lieber **W.**, gehört Erfahrung, ernsthafte Ueberlegung und eine gewisse Vertraulichkeit mit Gott. Und hierin zeigt der Christ seine Stärke, seine Größe. Wenn man nicht mit großem Schaden klug werden will, so muß man nichts leicht auf seine eigene Erfahrung ankommen lassen, sondern aus anderer Leute Erfahrung lernen. Lies also erselich die heilige Schrift, besonders das Alte Testament, wo
der

der Lebenslauf so vieler Heiligen erzählt wird, bemerke, wodurch sie fielen und werde klug dieß zu meiden, bemerke, wodurch sie der Versuchung entgingen und folge ihnen nach. Am Sonntage Abend pflege ich besonders die Lebensbeschreibung der Heiligen in dieser Absicht zu lesen, und ich lerne hieraus oft in einer Stunde mehr christliche Klugheit und Vorsichtigkeit, als ich aus eigenen Erfahrungen kaum in zwey Jahren würde gelernt haben.

W. Guter Rath! ich will ihm nachkommen.

E. Die Erfahrung anderer rechtschaffener Christen ist nicht weniger von großem Nutzen.

W. Sind denn hier im Dorfe noch mehr rechtschaffne Christen, als du und etwa der Pastor?

E. Es wundert mich nicht, daß du diese Frage thust, weil der natürliche Mensch hierauf nicht achtet, und das Gute, was man von ihnen hört, gern verleumdet; nachdem dich nun der Herr zu sich gezogen, hast du so viel mit dir selbst zu thun gefunden, daß du diese Stillen im Lande noch nicht hast bemerken können. Es sind Gottlob! ausser den Herrn Pastor und mich, noch wohl Zehen unter uns, die Gott fürchten, und es felet keinem Orte unserer Nachbarschaft an redlichen Christen.

W. Ey! wie wundert, wie freuet mich das! Gott sey gelobt, der sich einen heiligen Saamen mitten unter dem unschlachtigen und verkehrten Geschlechte erhält. Aber, ich schäme mich zugleich, daß ich von allen andern geglaubt habe, was von mir, und den meisten leider! wahr war,

war, daß wir nämlich alle gleich gut wären, oder alle nichts taugten. Und du hast mir auch niemals ein Wort davon gesagt.

C. Nein, das habe ich mit Fleiß nicht gethan. Du sollst aber deine Mitgenossen im Glauben und in der Tugend kennen lernen, ihre Liebe erfahren, die Ursache hören, warum man sich dir noch nicht entdeckt hat, und mit Freuden sehen, wie sehr der Umgang mit ihnen bessert und klug macht, das Böse zu meiden.

B. Du kannst mir keinen größern Gefallen thun, als mich mit meinen Brüdern in Christo bekannt zu machen. Ich werde nun nicht ehe ruhig, bis ich sie kenne, die mit mir zum Himmel wollen.

C. Du hast Ursach zu wünschen, daß du sie näher kennen mögest. Denn die mit einander durch die Welt voll Verführung und Nebenwege zum Himmel wollen, brauchen einer des andern Rath, und Erquickung. Dieß macht uns den Weg kurz und angenehm. Wir müssen aber nicht bloß uns auf anderer Erfahrung verlassen, sondern auch selbst Ueberlegung anstellen, um die Reizungen und Gelegenheiten zur Sünde kennen und meiden zu lernen.

M. Das gebe ich recht: sollte ich aber wohl geschickt seyn durch eigene Ueberlegung dergleichen zu finden?

C. Allerdings; hiezu bist du geschickter als viele andere. Du hast deine Jahre und viel Bekanntschaft mit der bösen Welt; an einem guten Verstande felt dir auch nicht. Es muß
dir

dir also selten felen, daß du nicht bald etwas, das ganz unschuldig und wohl gar heilsam scheint, für einen Fallstrick des Satans, für eine mächtige Reizung zur Sünde erkennen solltest. Wir andern, die wir uns früher denn du zur Gemeinschaft Gottes gewendet, und die Welt mit ihrer List so gut nicht kennen, wir werden noch manchmal betrogen, und sehen die Gefahr nicht ehe, bis es fast zu spät ist, sich zu retten. Du kannst, wenn du treu bleibst, deinen Brüdern große Dienste thun, und wirst oft gefragt werden.

W. Thust du mir auch nicht zu viel Ehre?

E. Nein, du hast zwar den Vorzug, die Versuchungen der Welt besser denn andere zu kennen, wir andern beneiden aber diesen Vorzug nicht. Willst du es möglichst wieder gut machen, deine meisten Jahre in Sünden zugebracht zu haben, so diene uns mit deinen Einsichten, ermane und warne deine unerfahrenen Brüder.

W. Es ist doch kein Ding so schlimm, das nicht wozu gut wäre. Ich habe freylich vieles in der Welt erlebt und mitgemacht, was mir eine höchst bittere Reue gekostet hat, und so oft ich daran denke, aufs neue kosten wird; indeß können doch, höre ich, diese mir so schädlichen und theils schimpflichen Erfahrungen von andern zur heilsamsten Warnung genutzt werden. Nur dazu allein sollen sie denn auch mit der größten Redlichkeit angewandt werden, so traurig für mich auch die Erinnerung meiner vorigen Sünden seyn wird.

E. Zur

- C.** Zur heilsamen Wachsamkeit dient endlich auch eine gewisse Vertraulichkeit mit Gott. Wenn man in der Verlegenheit ist, ob die Verbindungen, die Umstände, welche sich theils selbst anbieten, theils gewünscht werden, unsere Heiligkeit stärken, oder unsern guten Vorsatz, fromm zu leben, angreifen und schwächen werden — wenn man in dieser Verlegenheit keinen erfahrenen und ehrlichen Rathgeber hat: dann wagt man es, sich demüthig zu Gott zu wenden und inbrünstig zu beten: ist's Werk von dir, so hilf zu Glück, ist's Menschen Thun, so treib's zurück und ändre meine Sinnen. Wir haben nun zwar keine Verheißung, daß uns Gott den besten Entschluß unmittelbar eingeben werde; die aber ernstlich trachten nach dem ewigen Leben, versichern, daß sie sich gemeinlich in einem Entschlusse vollkommen gestärket finden, und nachher auch keine Ursach, ihn zu bereuen, erleben.
- M.** Wenn ich dieß alles wohl in acht neme, so hoffe ich zu Gott, er werde mich erhalten bey dem einigen, seinen Namen zu fürchten.
- C.** Ja, diese Hülfsmittel dienen, die meisten Gelegenheiten zum Bösen kennen zu lernen; die erkannten Reizungen aber zu überwinden, kostet doch auch oft viel Ernst und Arbeit.
- M.** Das sollte ich kaum denken. Wenn man erst etwas als Verführung kennt, so wird man es ja ohne Zweifel meiden. Die Einladung, in den Krug zu gehen, erkannte ich für Verführung, und es ist mir gar nicht sauer geworden, sie zu verwerfen.
- C.** Die-

- C.** Diese Versuchung hast du freylich Gottlob! ganz leicht überwunden; aber es gibt mächtigere. Du würdest es bald für Versuchung erkennen, wenn dir jemand Gelegenheit gäbe, ein Pferd z. B. das einen ziemlich unmerklichen aber größten Fehler hätte, für ein recht gutes theuer zu verkaufen. Solltest du diese Versuchung zum Betrug, wenn du zumal das Geld sehr nöthig hättest, eben so leicht überwinden?
- W.** Ja, mein lieber C., ich hoffte sie zu überwinden, will aber auch gestehen, daß dieß schon eine starke Versuchung besonders deswegen wäre, weil ich leider! oft davon überwunden bin.
- C.** Wenn du, so bald sich eine Lust zur Sünde, besonders zu alten gewohnten Sünden regt, so gleich dich zu Gott wendest und seinen Beystand zur Unterdrückung der Lust suchst, auch den fernern Reizungen dazu möglichst ausweichst, und ernstlich denkst: Was hülfß dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewönne, und nâme Schaden an seiner Seele. — so hoffe ich, daß du alle Versuchungen besiegen, und dem Herrn treu bleiben werdest bis ans Ende.
- W.** Dazu wolle er mich stärken, der treue Gott, der uns nicht versuchen läßt über unser Vermögen, sondern die Versuchungen so ein Ende gewinnen läßt, daß wirs ertragen können. Ich will dich und mich nicht länger von unsern angenehmen Sonntags-Geschäften abhalten.
Es gehe dir wohl!

